223. Donnerstag, den 23 September 1869. 223.

Posener Zeitung.

Zweiundsiebzigster Jahrgang.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Inserate 1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 22. September. Se. M. der König haben Allergnädigst geruht, den nachbenannten großherz. oldenburgischen Beamten Orden zu verleihen, und zwar: dem Ober-Appellationsgerichts-Präsidenten v. Buttel zu Oldenburg den Rothen Adler-Orden II. Kl. mit dem Stern, dem Ober-Staatsanwalt Rüder ebendaselbst den Kronen-Orden II. Kl. und dem Amtmann v. Hoimburg zu Jever den Kronen-Orden III. Kl.

Der bisherige Kontroleur der Generalkasse des Ministeriums der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten, Kirchner, ist zum Kassen-Rendanten und Quästor an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität in Bonn ernannt worden. Der Kollaborator Lindenborn an der lateinischen Hauptschule in Halle a. S. ist zum Oberlehrer befördert worden.

Die posener Mittelschule und die Frage der Simultanschule.

III.

(Schluß.)

Wir haben bisher den Charakter der Schule als einen konfessionell gemischten nur beiläufig ins Auge gefaßt. Dieser Charakter macht sie zu einer Simultananstalt. Hr. Hielscher hat eine ganz besonders günstige Position für die Vertheidigung der Simultanschule. Er steht auf dem Boden der Thatsachen, er kann sich auf eine reiche und segensvolle zehnjährige Erfahrung berufen, ihm und seinen Mitarbeitern „darf man nicht mehr kommen mit der Vorherverkündigung von allerlei schrecklichen Folgen, die das Zusammengehen evangelischer, katholischer und „sogar“ jüdischer Kinder Gottes (Maleachi 2, 10) nothwendig haben müsse.“ Ja, bis vor etwa 20 Jahren sind auch die Elementarschulen der Stadt wie der Provinz fast sämmtlich Simultanschulen gewesen, ohne darum religionslos zu sein; vielfach aber bildeten sie damals größere Schulkörper und leisteten mehr, als jetzt die konfessionell getrennten Schulen leisten. Solchen Thatsachen gegenüber dürfte bei uns die anderswo von ultramontaner Seite mit Erfolg versuchte Agitation gegen die konfessionell gemischte Schule nur in den Kreisen der Leute, die wohl erleben, aber nicht erfahren, einen Boden finden.

Die Simultanschule ist überall da, wo die Bedingung für ihre Entstehung, eine konfessionell gemischte Bevölkerung vorhanden ist, für künftige Staats- und Gemeindebürger eine Schule pietätvoller gegenseitiger Duldung. Diese Duldung findet sich nicht von selbst, am wenigsten in einer Zeit, wo die ultramontane Partei mit bewundernswerther Rührigkeit daran arbeitet, den Katholiken das zum lebhaftesten Bewußtsein zu bringen, was sie von den Evangelischen trennt, wo in öffentlicher Predigt die Gerechtigkeit der Forderung der Katholiken, keine „Ungläubigen“ in der geweihten Erde ihrer Friedhöfe bestattet zu sehen, verfochten wird, eine Forderung, welche man sonst als den Gipfel religiöser Unduldsamkeit anzusehen pflegte. Die Duldung muß also sorgfältig gesäet und gepflegt werden, wenn sie gedeihen soll, und das kann nirgends erfolgreicher als in der konfessionell gemischten Schule geschehen, wo die Kinder verschiedenen Bekenntnisses unter derselben Schulordnung stehen, wo sie gemeinsam von Lehrern verschiedener Konfessionen nach denselben Grundsätzen unterrichtet und erzogen werden, wo sie in den Lehrstunden in der Uebung der rein menschlichen Tugenden, der Aufmerksamkeit und des Fleißes miteinander wetteifern, in den Zwischenstunden miteinander herumspielen, da erblüht am leichtesten jene Achtung und Rücksicht, welche jeder Gebildete vor dem Bekenntniß und Kultus Anderer an den Tag legt. Das Achtungs-, Liebe- und Rücksicht-Predigen hilft nichts. Die Achtung, Liebe und Rücksicht muß aus dem eigenen Herzen quellen, muß die Folge der eigenen Ueberzeugung, des eigenen Willens sein und muß durch die Erziehung gepflegt werden.

Der Verfasser geht nun näher auf den Streit über die Frage: ob konfessionelle, ob Simultan-Schule? ein. Er wendet sich jetzt gegen die äußerste Linke, welche den Religionsunterricht ganz aus der Schule verbannen und der betreffenden Religionsgesellschaft überlassen will. Gegen diese Forderung macht Herr H. geltend, die Schule besitze im Religionsunterricht ein viel zu werthvolles Erziehungsmittel, um sich ihn jemals entreißen zu lassen. Jedenfalls würde — so glauben wir — ein ausschließlich kirchlicher Religionsunterricht seine großen Gefahren haben. Vielfach möchte dann eine eifernde starre Orthodoxie die Saat christlicher Humanität, welche die Schule gestreut, als „ein böses Unkraut“ auszuraufen versuchen. Denn daß es eine dem modernen Geiste feindliche Orthodoxie giebt, ist ja eine tausendfältig sich aufdrängende Thatsache. Dieser moderne Geist aber ist es, welcher in wenigen Menschenaltern mehr zur Milderung der Sitten und Gesetze und zur Beseitigung verderblichen Wahnglaubens gethan hat, als die Kirche in einer Reihe von Jahrhunderten erreichen konnte.

Der Verfasser ist kein Gegner der konfessionellen Schule an sich, er findet sie vielmehr selbstverständlich, wo eine Konfession fast ausschließlich vorherrscht. Er will aber, wenn wir ihn nicht ganz mißverstehen, die Konfessionalität doch nicht so aufgefaßt haben, daß sie die Anstellung von Lehrern anderen Bekenntnisses ausschließt. Erblickt er doch in jenem geflissentlichen Hervorheben der Konfessionalität („christliche“ Gymnasien), welches die Raumer'sche Epoche charakterisirt, einen beklagenswerthen Rückschritt gegen die schöne Toleranz der Altensteinschen Zeit.

Für alle Gegenden, wo die Bevölkerung konfessionell gemischt ist, fordert Herr H. die Simultanschule. Werden also in solchen Gegenden neue Anstalten gegründet, so dürfen sie nur Simultanschulen sein. In beklagenswerther Verblendung hat vor nicht langer Zeit die Fortschrittspartei gegen diesen Grundsatz verstoßen, indem sie durch ihren Anschluß an die Polen, die Ultramontanen und die Konservativen den Beschluß herbeiführte, daß das in dieser Provinz neu zu gründende Gymnasium katholisch, nicht simultan sein solle. Aber auch die schon bestehenden konfessionellen Anstalten dürfen nicht für alle Zeiten bleiben, was sie sind. Die öffentlichen Schulen müssen überall Staats- oder Kommunalanstalten sein oder werden, die rechtlichen Auseinandersetzungen, durch welche die Rechte anderer Patrone abundirt werden müssen, können nirgends auf unüberwindliche Schwierigkeiten stoßen. Dann aber müssen diese Staats- oder Kommunalanstalten überall, wo die Bedingungen dazu gegeben sind, simultan werden. Die Hartnäckigkeit, mit welcher vielfach trotz der es anders fordernden Verhältnisse die konfessionell getrennte Schule festgehalten wird, ist nicht selten die Hauptursache des Darniederliegens des Schulwesens. „Ist es nicht traurig“, ruft der Verfasser aus, „zu sehen, wie manche Stadt drei konfessionelle Schulen zählt, deren keine über den Standpunkt dürftig ausgestatteter Elementarschulen hinauskommen kann, während dieselben Schüler vereinigt eine sechs- oder siebenklassige Bürgerschule bilden könnten?“ Daß die Mittelschule unter allen Umständen ihrer Lehraufgabe nicht minder gut als die konfessionelle genügen könne, gestehen die Gegner selbst zu. Daß sie auch ihre erziehliche Aufgabe eben so gut zu lösen im Stande ist, gedenkt Herr Hielscher im nächsten Programme nachzuweisen. Zum Schlusse wollen wir auf die Uebereinstimmung aufmerksam machen, welche zwischen dem Urtheil des Herrn Hielscher über den Werth der Simultanschule und dem des Magistrates und der Stadtverordneten zu Posen besteht, welches, wie der Anschluß zahlreicher und zum Theil bedeutender Städte an die bekannte Petition beweist, auch das vieler anderer Kommunalbehörden ist. „Das Urtheil der Petenten,“ heißt es in dem Paurschen Referat*), „gegründet auf langjährige unmittelbarste Erfahrungen, lautet nicht zu Gunsten des Kulturwerthes der Konfessionsschule.“

*) Die Stimmen des Landes in der Schulfrage, nach den an das preußische Abgeordnetenhaus gerichteten Petitionen. Von Dr. Th. Paur. Berlin. Franz Dunker. 1869. Preis 4 Sgr. — Niemand, der sich für die Schulfrage interessirt, sollte diese reichhaltige Schrift ungelesen lassen.

Deutschland.

○ **Berlin,** 22. Sept. Die „Prov. Korr.“ bestätigt heute in einem Artikel über die neue Kreisordnung diejenigen Andeutungen, welche schon kürzlich von regierungsfreundlicher, betheiligter Seite zu Gunsten des neuen Entwurfs in Umlauf gesetzt worden waren. Bei dem nahen Zusammentritt des Landtages wird es nun bald ermöglicht sein, sich ein eigenes Urtheil zu bilden. Eine vorherige Veröffentlichung des Entwurfs scheint nicht beabsichtigt zu werden. In unseren offiziellen Regionen geht man wie in Sachsen von der Annahme aus, daß durch ein derartiges Verfahren die „Würde der Kammer“ und die „Unbefangenheit der parlamentarischen Verhandlung“ leiden würden. Ueber das Verhältniß, in welchem der neue Entwurf zu den Berathungen der Vertrauensmänner und deren Resultat steht, äußert sich die „Prov. Korr.“ einigermaßen eigenthümlich und nicht gerade Vertrauen erweckend. Sie erblickt das Hauptverdienst jener Berathungen darin, daß die Betheiligten sich überzeugt hätten, welch ernstes schweres Werk eine solche Kreisordnung sei, sowie daß dasselbe nur durch Kompromisse und Nachgiebigkeit gelingen könne. Diese Ueberzeugung scheine sich denn auch weiteren Kreisen mitgetheilt zu haben. Nun an dieser Ueberzeugung in dieser Allgemeinheit hat es wohl schon vorher nicht gefehlt, das Wieweit und das Wieviel ist in dieser Angelegenheit, wie bei allen Kompromissen allein entscheidend. Es wäre aber erwünscht gewesen, bei dieser Gelegenheit etwas Positiveres darüber zu erfahren, wie der neue Entwurf sich zu den formulirten Grundzügen verhält, welche die liberalen Vertrauensmänner schließlich übereinstimmend aufgestellt haben, ob dieselben im Wesentlichen festgehalten worden sind oder ob die Regierung dieselben als noch außerhalb des Kompromißstadiums gelegen betrachtet. Nach einigen anderen Stellen des Artikels der „Prov. Korr.“ möchte das beinahe so scheinen. Freilich hält es schwer, dem halbamtlichen Organ sein Stillschweigen in dieser Beziehung vorzuhalten, wenn von liberaler Seite selbst nichts geschieht um eine Aufklärung herbeizuführen. Ich hatte Ihnen neulich geschrieben, daß man in den zuständigen Kreisen eine Veröffentlichung jener Beschlüsse der Vertrauensmänner ins Auge gefaßt habe, um im Voraus und vor Veröffentlichung des offiziellen Entwurfs Licht darüber zu verbreiten, welche Gesichtspunkte die liberalen Vertrauensmänner damals festgehalten haben. Diese Angabe war buchstäblich genau und wenn sie sich trotzdem bisher nicht bestätigt hat, so ist dies nur die Schuld des Zauderns einer betheiligten Person, bei welcher die diplomatische Erwägung der Opportunität, in der sie häufig mit Feinheit das Richtige zu treffen gewußt, diesmal den Ausschlag für das Gold des Schweigens gegeben zu haben scheint. (Gneist? —) Wenigstens fehlt es bis jetzt an ihrer Zustimmung zur Veröffentlichung und es ist zweifelhaft geworden, ob dieselbe überhaupt noch eintreffen wird. Bei dieser Aengstlichkeit, der Regierung nicht weh zu thun und ihr nicht durch eine unbequeme Veröffentlichung den Humor zu verderben, darf man wenigstens behaupten, daß die Führer der liberalen Partei es an rücksichtsvoller Schonung der Regierung gegenüber nicht fehlen lassen — ob nicht auf Kosten des Parteiinteresses darin zu weit gegangen wird, ist noch eine andere Frage. — Die gestrige Abstimmung der liberalen Wahlmänner des hiesigen ersten Wahlkreises hat eine sehr bedeutende Majorität für Kreisgerichtsrath Kloß, somit für denjenigen Kandidaten, der die den Nationalliberalen am nächsten stehende Richtung der Fortschrittspartei repräsentirt. Rechnet man alle abgegebenen Stimmen zusammen und nimmt man an, daß dieselben bei der definitiven Wahl sich auf Hrn. Kloß vereinigen werden, so ist damit übrigens noch immer nicht die absolute Majorität sämmtlicher Wahlmännerstimmen hergestellt, da dieselben über 500 betragen, während für den liberalen Kandidaten zusammen nur 242 Stimmen abgegeben wurden, so daß die 193 Stimmen, welche Hr. Kloß gestern erhielt, an sich nur eine starke Minorität vorstellen. Uebrigens ist die Wahl des Hrn. Kloß natürlich gegenwärtig doch als gesichert anzusehen.

☋ **Berlin,** 22. Sept. Die Einberufung des Landtages ist also für den 6. Oktober und damit nur um wenige Tage später, als es beabsichtigt war, anberaumt. Schon gestern sprach man hier von der Hinausschiebung des Einberufungstermins sogar bis in die zweite Oktoberwoche. Wie wir hören, hängt die jetzige Anordnung mit der Reise des Königs nach Baden zusammen und ist der frühe Beginn der Session mit Rücksicht auf den Plan festgehalten worden, die Arbeiten vor Ablauf des Jahres abwickeln zu können. — Nach Angabe aus unterrichteter Quelle nimmt der Kronprinz auf seiner Reise zur Eröffnung des Suezkanals seinen Weg über Wien und gedenkt dort zwei Tage zu verweilen. Diese Nachricht, deren eminent friedliche Bedeutung auf der Hand liegt, hat nicht verfehlt, hier einen günstigen Eindruck zu machen. Es ist hier an gewichtiger Stelle mit großer Genugthuung die günstige Stimmung wahrgenommen worden, welche sich in neuester Zeit in den Offizier-Korps der süddeutschen Kontingente bezüglich der Einrichtungen der norddeutschen Bundesarmee geltend gemacht hat. Es ist dies besonders in Hessen, Baden und Würtemberg bemerkt worden, während sich die Bayern wenn auch nicht abgeneigt, so doch zurückhaltender zeigen. Jedenfalls ist man hier der Ansicht, daß die Einheit der militärischen Einrichtungen in ganz Deutschland ihrer Verwirklichung nicht mehr fern ist. Eine andere erfreuliche Wahrnehmung sind die fortdauernd eingehenden günstigen Berichte aus den neuen Provinzen, wonach dort die allgemeine Wehrpflicht in immer weiterem Umfange in ihrer Bedeutung erkannt und bewährt gefunden wird. — In dem amtlichen Organ des k. statistischen Bureaus wird demnächst eine eingehende und gründliche Arbeit über den Stand der Zu- und Abnahme der katholischen Bevölkerung in Preußen auf Grund zehnjähriger Beobachtungen (von 1858 bis 1868) erscheinen. Das Resultat der letzteren kommt darauf hinaus, daß thatsächlich eine Abnahme der katholischen Bevölkerung in zwei Provinzen, Sachsen und Pommern, in den übrigen keine Zunahme, also im Ganzen eine Verminderung erfolgt ist. Anlaß zu der Untersuchung bot die Behauptung des geistlichen Raths Müller bei Einweihung des Dominikanerklosters in Moabit, daß die katholische Bevölkerung zugenommen und damit sich das Bedürfniß nach Vermehrung der Klöster gesteigert habe.

Ω **Berlin,** 22. Septbr. Die Aufstellung der Maschinen wie überhaupt die Vorarbeiten zur Kiellegung der neuen Panzer-Fregatte „Großer Churfürst“ werden aus Wilhelmshafen als bereits weit vorgeschritten bezeichnet und dürfte der Bau derselben wahrscheinlich noch in diesem Jahre beginnen. Die Bauzeit wird auf zwei Jahre bemessen, so daß also mit Ausgang 1871 für die norddeutsche Flotte ein abermaliger Zuwachs um diese Panzer-Fregatte, und wahrscheinlich schon mit Anfang desselben Jahres um die Panzer-Korvette „Hansa“ zu erwarten steht. Für die Glattdecks-Korvette „Ariadne“ befindet sich die Bauzeit auf drei Jahre angenommen, doch wird die Armirung derselben neuerdings nicht mehr zu sechs, sondern zu 16 Geschützen angegeben, so daß man von der ursprünglichen Idee dieses Schiff mit Geschützen des schwersten Kalibers auszurüsten wieder zurückgekommen zu sein scheint. Die Panzerung des „Großen Churfürsten“ sollte nach den früheren Angaben mit 10- oder 12zölligen Eisenplatten erfolgen, wogegen nach den neuesten Nachrichten 8zöllige Stahlplatten als hierzu ausersehen bezeichnet werden. Die Idee dazu wäre neu, denn noch sind Stahlplatten überhaupt zum Zweck der Panzerung nirgend in Verwendung genommen worden. Thatsache ist allerdings, daß auch die 12zölligen Eisenplatten der Geschosse des Woolwich 600- und des Kruppschen 450-Pfünders nicht zu widerstehen vermocht haben, und daß, wenn der Panzer überhaupt beibehalten werden soll, eine Steigerung der Widerstandskraft desselben unerläßlich erscheint, welche vielleicht durch die Anwendung des Stahls erzielt zu werden vermöchte. Ganz so völlig verloren und preisgegeben, wie dies neuerdings von verschiedenen Seiten behauptet worden ist, darf jedoch die Eisenpanzerung durchaus noch nicht erachtet werden. Es kommt nämlich dabei in Betracht, daß die Erfolge der erwähnten Geschütze und namentlich die der englischen Geschütze, über welche überhaupt bisher erst Bestimmtes in Beziehung auf diese neuesten mit denselben erzielten Er-

folge vorliegt, auf verhältnißmäßig sehr nahe Distanzen erzielt worden sind, wie daß andrerseits über die Rückwirkung einer veränderten Stellung der Panzerplatten die Beobachtung zur Zeit noch als durchaus ungenügend betrachtet werden müssen. Auch befinden sich die erwähnten Kaliber gegenwärtig in allen Marinen nur in wenigen Exemplaren vertreten. Nur die Panzerung bis etwa mit fünfzölligen Eisenplatten, wider welche die zur Schiffsarmirung jetzt beinahe durchgängig eingeführten Kaliber selbst noch in der Entfernung von 2000 Schrit eine vollkommen zuverlässige Wirkung dokumentirt haben, kann als schlechterdings ungenügend betrachtet werden. Sowohl die Frage der Panzerung, wie nicht minder die der Armirung der Schiffe mit den jetzigen Monstre-Geschützen befinden sich jedoch thatsächlich gegenwärtig noch in einem Stadium, um einen Abschluß des Experimentirens mit denselben für Jahre hinaus noch nicht erwarten zu dürfen. — Den diesjährigen preußischen Herbst-Manövern wird beinahe allgemein eine weit über den gewöhnlichen Bereich dieser Uebungen hinausgreifende Rückwirkung beigemessen. Außer der Erprobung der Kriegstüchtigkeit der Truppen überhaupt handelt es sich bei denselben vorzugsweise noch um die Beurtheilung der Zweckmäßigkeit der bei der preußisch-norddeutschen Armee seit 1866 weiter entwickelten Gefechtsformen, wie der seitdem neu in Absicht genommenen Bestrebungen und Aufgaben, unter denen die für die Reiterei ins Auge gefaßte Verwendung die erste Stelle einnimmt. Zugleich waltete hierin zwischen der genannten und beinahe allen anderen größeren Armeen eine Differenz ob; denn während man im Auslande nahezu übereinstimmend eine größere Reiterwirkung schlechterdings als mit der Einführung der Hinterladungsgewehre abgeschlossen betrachtet, war preußischerseits der entgegengesetzte Standpunkt so entschieden eingenommen und festgehalten worden, daß bei der Organisation der norddeutschen Armee eine Vermehrung der Kavallerie um zusammen 150 Eskadrons stattgefunden hat. Die preußische Auffassung ging dabei von dem Gesichtspunkte aus, daß nur die Vereinigung des Haupttheils der Kavallerie in große Reiterkorps oder größere Divisionen der gegenwärtigen Art der Kriegführung nicht mehr entspräche, und daß auf diesen Umstand die geringe Wirksamkeit der Reiterei in den letzten Kriegen nahezu ausschließlich zurückgeführt werden müßte. Als eine sachgemäße neue Verwendung der Kavallerie war dafür die Zutheilung derselben in Brigaden à 2 oder 3. Regimenter zu der einzelnen Infanterie-Divisionen in Vorschlag gebracht worden. Die Ausführbarkeit und der Erfolg dieser Idee wurde jedoch im Auslande beinahe durchgehends bezweifelt, wogegen aber der Ausfall der letzten Manöver eine solche Ausbildung der preußischen Kavallerie dokumentirt haben soll, um mindestens die Möglichkeit jener preußischerseits beabsichtigten Reiterwirkung unbedingt zugeben zu müssen Theilweise ist dies auch bereits geschehen und durch ein Nacheifern der fremden Armee es Preußen auch in dieser neueröffneten Beziehung gleichzuthun, als nahezu gewiß angenommen werden.

— Die heutige „Prov.-Korr." schreibt über die weiteren Reisedispositionen des Königs:

Am Donnerstag (23.) begiebt sich der König nach Schwerin, um der Tauffeierlichkeit des jüngst geborenen Sohnes des Großherzogs beizuwohnen und kehrt voraussichtlich Sonnabend (25.) früh nach Berlin zurück. Anfang nächster Woche reist der König nach Baden-Baden, um dort (am 30.) den Geburtstag seiner Gemahlin im Kreise der königlichen und der großherzoglichen Familie zu begehen und bis etwa zum 4. Oktober dort zu verweilen. Vor dem 6 Oktober kehrt derselbe nach Berlin zurück, um die Landtagssession, deren Anfang auf diesen Tag festgesetzt ist, selbst zu eröffnen.

— Der heutige „St.-Anz." enthält die Einberufungsordre beider Häuser des Landtags zum 6. Oktober.

— Der Entwurf einer Novelle zum Pensionsreglement für Zivilbeamte, welchen der Finanzminister Frhr. v. d. Heydt dem Staatsministerium vorgelegt hat, bietet, der „C. St." zufolge, nicht viel Neues. Wesentlich in demselben ist, daß, während der Beamte bis jetzt 15 Jahre gedient haben muß, um eine Pension zu erlangen, der Entwurf diese Zeit auf 10 Jahre abkürzt, nach deren Verlauf ein Pensionssatz von $^{20}/_{80}$ des Gehalts eintritt, welcher Satz jedes Jahr Dienstzeit mehr um $^{1}/_{80}$ erhöht wird. Die höchste Pension beträgt nach dem Entwurfe $^{60}/_{80}$ für eine 50jährige und längere Dienstzeit.

Wie die „Z K." hört, soll die k. Staatsregierung beabsichtigen, dem Landtage ein für die ganze Monarchie gültiges Gesetz über die Organisation der Aichungs-Behörden vorzulegen. Eine Gesetzvorlage, betreffend die Verpflichtung der Gemeinden zum Ersatz des bei öffentlichen Aufläufen entstandenen Schadens, soll für diejenigen Landestheile, welche erst nach dem Gesetz vom 11. März 1850 der Monarchie zugewachsen sind, nach Analogie des letzteren gleichfalls in Absicht sein.

— Die von mehreren Kommunen beabsichtigten Petitionen an das Abgeordnetenhaus gehen, wie im vorigen Jahre, dahin, bei der Staatsregierung beantragen zu wollen, daß den Magistraten die vollste Freiheit in der Besetzung der Beamtenstellen gelassen, event. im Wege der Gesetzgebung die Berücksichtigung der versorgungsberechtigten Militär-Invaliden bei Besetzung von Stellen im Kommunaldienste geregelt werde, da das Verfahren der Regierung gegen die Kommune der gesetzlichen Grundlage entbehre und namentlich die städtischen Interressen schwer schädige. Es braucht wohl kaum erwähnt zu werden, daß es gerade im Kommunaldienste Erforderniß ist, tüchtige Subalternbeamten zu haben. Denn die Magistratsmitglieder, größtentheils aus dem Bürgerstande, sind mit Abwickelung kommunaler Fragen wenig vertraut, sind auf die Tüchtigkeit der Subalternbeamten angewiesen, haben sich auf diese einzig und allein zu verlassen. Bei Ersetzung der für die Beamtenlaufbahn vorgebildeten Subalternbeamten durch zivilversorgungsberechtigte Militärs wird es daher schwieriger, die Verwaltung in geregeltem Zustande zu erhalten. Sind ja auch bei den kgl. Behörden die wichtigeren Subalternstellen nur mit Zivilanwärtern besetzt.

— Die ministerielle „Provinzial-Korr." äußert sich in dem Artikel über die Kreisordnung, auf welchen unser (·)-Korrespondent Bezug nimmt, über die Berathungen der Vertrauensmänner und den darauf gebauten Entwurf folgender Weise:

Die Berathungen der Vertrauensmänner lieferten allerdings bei dem großen Widerspruch der in denselben hervortretenden Auffassungen kein unmittelbar zu verwerthendes Ergebniß für die Gesetzgebung; der Verlauf derselben war jedoch insofern von erfreulicher Bedeutung, als bei denselben das Bestreben nach einer Verständigung allseitig in den Vordergrund trat und nicht blos eine Klärung der Ansichten erzielt, sondern vor allem auch den Betheiligten die Nothwendigkeit vor Augen geführt wurde, daß alle politische Parteien im Interesse des Ganzen gewisse Zugeständnisse machen müssen, wenn eine Reform der Kreisverfassung zu Stande kommen soll. . . Die Ergebnisse der vertraulichen Berathungen wurden nach sorgfältiger Sichtung und Prüfung demnächst bei der Ausarbeitung eines neuen Kreisordnungs-Entwurfs möglichst benutzt und berücksichtigt. Ueber verschiedene Punkte, namentlich über die thatsächliche Gestaltung der Verhältnisse, wie sie bei Annahme einzelner Vorschlage der Vertrauensmänner eintreten würde, sind inzwischen noch die Provinzialbehörden gutachtlich gehört worden. Auch die in neuerer Zeit in einzelnen Schriften veröffentlichten Ansichten sachkundiger Männer über die Frage der Verwaltungsreform haben bei den weiteren Vorarbeiten eingehende Beachtung gefunden Der auf G. und dieser allseitigen Erörterungen und Erwägungen neu aufgestellte Entwurf einer Kreisordnung geht von weiseren und umfassenderen (!) Gesichtspunkten aus, als dies in den früheren Entwürfen der Fall war. Der Schwerpunkt der neuen Organisation ist nicht mehr blos in eine gerechtere Zusammensetzung der Kreistage gelegt, durch welche den verschiedenen Klassen der Bevölkerung eine ihrer Bedeutung und ihren Interessen entsprechende Vertretung im Kreistage gesichert werden soll, sondern es ist zugleich der Versuch gemacht, neue Verwaltungseinrichtungen zu schaffen, welche eine feste und entwickelungsfähige Grundlage für die Selbstverwaltung der Gemeinden, Kreise und Provinzen gewähren sollen. Der Gesetzentwurf will eine neue Kreisordnung im weitesten Sinne schaffen, indem zur Erfüllung obiger Aufgaben nicht blos die kommunalen Verhältnisse der Kreise in allen Beziehungen geordnet, sondern damit zugleich eine vollständige Neubildung der ländlichen Polizeiverfassung, eine theilweise Umgestaltung der ländlichen Gemeindeverfassung, sowie eine Aenderung der allgemeinen Staatsverwaltung, soweit diese in dem Kreise und durch den Kreis vollzogen wird, verbunden werden soll. Gewisse, bisher von den Staatsbehörden in der allgemeinen Landesverwaltung versehene Aufgaben sollen in Zukunft auf die Organe des Kreises übertragen, die Staats-Verwaltung selbst aber dem entsprechend vereinfacht werden. Der Entwurf der Kreisordnung ist zunächst nur für die sechs östlichen Provinzen der Monarchie (Preußen, Brandenburg, Pommern, Schlesien, Posen und Sachsen) bestimmt, weil nach der übereinstimmenden Auffassung der Vertrauensmänner ein unmittelbares Bedürfniß für den Erlaß einer neuen Kreisordnung in den westlichen Provinzen nicht in gleichem Maße vorhanden ist. Die Vorlage der Regierung wird unzweifelhaft bekunden, wie es derselten voller Ernst damit ist, womöglich ein Gesetz zu Stande zu bringen, welches die Interessen aller Theile der Bevölkerung zu befriedigen und auszugleichen und zugleich eine wirklich gesunde und ersprießliche Selbstverwaltung anzubahnen geeignet ist.

— Mit dem beabsichtigten Fortfall der Staatsgenehmigung für Errichtung von Aktiengesellschaften und für deren Statuten wird, wie der „C. St." meldet, auch dasjenige Aufsichtsrecht über die Verwaltung jener Gesellschaften aufhören müssen, welches den Staatsbehörden durch eine den Gesellschaften vorgeschriebene Fassung ihrer Statuten vorgeschrieben zu werden pflegte. In maßgebenden Kreisen ist man der Ansicht, daß die gesetzliche Basis für das dem Staate laut der bisherigen Praxis vindizirte Aufsichtsrecht über den Geschäftsbetrieb der Aktiengesellschaften sehr zweifelhafter Natur sei. Die eigentliche thatsächliche Grundlage für das vom Staate bezüglich der gesammten Geschäftsverwaltung der Aktiengesellschaften seither in Anspruch genommene Aufsichtsrecht bildet eine am 8. Juni 1852 von den preußischen Ministerien des Handels, des Innern und der landwirthschaftlichen Angelegenheiten an die Regierungen erlassene Zirkularverfügung, welche die Aufnahme einer Vorschrift in alle neuen Statuten anordnete, dahin gehend, daß die Regierung befugt ist, einen Kommissarius zur Wahrnehmung des Aufsichtsrechts für beständig oder für einzelne Fälle zu bestellen.

— Auf Grund der durch kgl. Bestimmung vom 1. April für dieses Jahr bei der Armee angeordneten, und gegenwärtig in Ausführung gebrachten Reduktionsmaßnahmen, sowie durch eine gegen die Vorjahre theilweise später festgesetzte, und bei einzelnen Waffen (Infanterie, Pioniere und Festungs-Artillerie) auf eine geringere Zahl bemessenen Rekruten-Einstellung u. s. w., sieht man bei der Militär-Verwaltung pro 1868 einer Ersparniß von annähernd 2 Millionen Thalern entgegen. — Für den Bedarf des norddeutschen Bundesheeres werden pro 1869/70 insgesammt ca. 5800 Remonten erforderlich gemacht.

— Die „N. A. Z." schreibt: Soeben hören wir, daß der frühere Bevollmächtigte des „Albert", Georg Lewine, gestern unter der Anschuldigung des betrügerischen Bankerutts und des fortgesetzten Betruges auf Grund richterlichen Haftbefehls in die Stadtvoigtei abgeführt worden ist. — Wir glauben nicht zu irren, wenn wir diese gerichtliche Maßregel mit der bereits gemeldeten Beschlagnahme der Bücher und Skripturen des Angeschuldigten seitens der Aufsichtsbehörde, des hiesigen Polizeipräsidii, sowie mit den neuesten Schritten der englischen Gerichte in Zusammenhang bringen.

— Der General-Erb-Landpostmeister von Schlesien, Kammerherr Graf Reichenbach-Goschütz, freier Standesherr auf Goschütz und erbliches Mitglied des Herrenhauses, ist am 18. d. Mts. zu Goschütz bei Festenberg und der Wirkl. Geh. Oberreg.-Rath und Direktor der Abtheilung für Eisenbahnwesen im Handelsministerium v. Wolf am 19. d. Mts. zu Buchwäldchen bei Kalau verstorben.

— Durch das Zentral-Komitee der katholischen Vereine Deutschlands wird gegenwärtig eine aus authentischen Quellen geschöpfte Notiz über die gegenwärtige finanzielle Lage des Kirchenstaates verbreitet, in der ausgesprochenen Absicht, durch diese Veröffentlichung des allzuwenig bekannten Nothstandes des heiligen Vaters die Opferwilligkeit der katholischen Welt von Neuem auf die so nothwendigen Beisteuern zum Peterspfennig hinzulenken. Wir entnehmen diesen Notizen folgende Data.

Die päpstliche Kasse hat zu bestreiten:

	Frs.
I. Gewöhnliche Regierungskosten.	
1) Die Regierungskosten des Kirchenstaates mit	7,500,000
2) Budget der Ministerien des Innern, des Handels, der Justiz	6,800,000
3) Die Kosten der Regierung der Kirche, der Unterrichts- und Wohlthätigkeitsanstalten u. s. w. (Assegnazioni) . . .	9,700,000
Summa . . .	24,000,000
II. Zinsen der Staatsschuld	18,500,000
III. Armee, den Präsenzstand zu 15,000 Mann gerechnet	15,150,000
Totalsumme der Ausgaben . . .	57,650,000
Um diesem Bedürfnisse zu genügen, stehen dem heiligen Stuhle zu Gebote:	
I. Die gewöhnlichen Staatseinnahmen im Betrage von	27,650,000
II. Die freiwilligen Liebesgaben der Katholiken, jährlich etwa	12,000,000
Totalsumme der Einnahme . . .	39,650,000
Hiernach ergiebt sich als jährliches Defizit	18,000,000
resp. ohne die Liebesgabe der Katholiken	30,000,000

— Der Graf von Paris hat Schulze-Delitzsch ein Exemplar seines Werkes über die Gewerkvereine in England übersandt; anknüpfend daran hat sich ein lebhafter Briefwechsel zwischen den Genannten entsponnen, welcher insbesondere die Gestaltung der Arbeiterfrage in Frankreich betrifft.

— Man schreibt der „Rh. Ztg." aus der Schweiz: In seiner muthigen Rede vor dem Senate versicherte der Prinz Napoleon dem Kaiser, seinem Vetter, und dem kaiserlichen Prinzen seine besondere Ergebenheit und Treue. Im Jahre 1856 ließ derselbe Prinz Napoleon in Frankreich heimlich eine Menge Zeugnisse darüber aufnehmen, daß der genannte kaiserliche Prinz weder des Kaisers, noch Eugeniens Sohn, sondern ein zur rechten Zeit bereit gehaltenes fremdes Kind sei, und er brachte die Dokumente in der Schweiz in Sicherheit, um seiner Zeit als Kronprätendent auftreten zu können.

Königsberg, 22. Sept. Die „K. H. Z." schreibt: Auf Requisition des kgl. Polizeipräsidiums wurde am Montag Abend ein Theil der Auflage von Nr. 220 d. Ztg. mit Beschlag belegt. Als Veranlassung zu dieser Maßregel wurde eine kurze Erklärung des Festkomitees, die Schloßteichsbrückenangelegenheit betreffend, angegeben. — Nach Entfernung des beanstandeten Artikels konnte der Druck fortgesetzt werden. Einem gleichen Schicksal war aus demselben Grunde auch die „Ostpreußische Zeitung" verfallen.

Kreuznach, 15. Septbr. Die vor Kurzem gemeldete Maßregelung des Hrn. Wägelein als Taufpathe ist, wie aus einer Erklärung des Presbyteriums der evangelischen Gemeinde im hiesigen „Kirchlichen Anzeiger" hervorgeht, nicht vom Pfarrer Wenzel ausgegangen, sondern in Folge einer Verordnung des evangelischen Oberkirchenraths vom 27. November 1854 vollzogen, wonach alle Evangelischen, die ihre Kinder der römischen Kirche zuführen, das Recht, Pathen zu stehen, verlieren, auch wenn sie sich eidlich zu Ersterem verpflichtet, vom Abendmahle ausgeschlossen werden sollen.

Hannover, 21. Sept. Aus Domanial-Mitteln war in Stadt und Provinz Hannover eine ziemlich bedeutende Summe (900,000 Thaler etwa) hypothekarisch verliehen. Einem Gerüchte zufolge beabsichtigt die Regierung jetzt die Kündigung dieser zu niedrigem Zinsfuße dargeliehenen Gelder, was die Betroffenen nicht wenig beunruhigt, da bei dem jetzigen Geldstande eine anderweitige Deckung zweifellos Schwierigkeiten machen würde.

Sonderburg, 17. Sept. (H. N.) Die von der Hardesvogtei in Nordburg konfiszirten Exemplare der bekannten Adresse an den König Wilhelm sind wieder freigegeben worden. Die dänische Propaganda ist eifrig mit der Sammlung fernerer Unterschriften beschäftigt. — Wie „S. A." mittheilt, soll es den Dänen gelungen sein, auch bei einigen Deutschgesinnten

Der Brand des Hoftheaters in Dresden.

△ **Dresden**, 22. Sept. Gestern Vormittag gegen 3/4 12 Uhr wurde man durch die Signale der Feuerglocke erschreckt. Eine dicke Rauchsäule erhob sich in der Richtung des Theaterplatzes. Wie man näher kam, sah man auch schon das berühmte hiesige Hoftheater brennen und erkannte zugleich die Unmöglichkeit, dem Feuer Einhalt zu thun. Es war auf gestern die Oper „Armide" angesagt, sollte jedoch inzwischen wegen eingetretener Hindernisse abbestellt werden. Ueberhaupt ist die „Armide" insofern verhängnißvoll für das Dresdener Theater, als auch schon früher manchmal Unglück sich bei ihrer Aufführung ereignet hatte, z. B. die Dekorationen in Brand geriethen, doch ohne daß der Brand größere Dimensionen annahm. Für den „Troubadour", welcher an Stelle der „Armide" gegeben werden sollte, wurden keine Proben gemacht, dagegen beschäftigte man sich in verschiedenen Sälen mit Vorbereitungen zu neuen und neu einzustudirenden Stücken. Das beschäftigte Personal bemerkte den brandigen Geruch, gerieth in Unruhe und sah auch aus einem der Kronleuchter Feuer herausbrechen. In solchen Fällen verliert man leicht die Besinnung: sonst fragt es sich, ob nicht in gewissem Grade dem Feuer Einhalt gethan worden wäre, wenn man die Gasleitungen zugeschraubt hätte? Indessen griff das Element mit solcher Raschheit um sich, daß man auch über die eigentliche Entstehungsursache des Feuers keine Klarheit zu gewinnen vermag. So viel scheint sicher zu sein, daß das Leuchtgas das Unglück veranlaßt. Doch behaupten Einige, man hätte ein neues Gas versucht, Andere, man hätte von der eigentlichen Leitung durch neune Schläuche das Gas anders vertheilen wollen; endlich glauben Manche, es sei in der Gasleitung selbst eine Beschädigung eingetreten, welche eine Explosion nach sich gezogen.*) Das Feuer verbreitete sich zunächst in dem Flügel, wo die Dekorationen aufbewahrt gewesen, und es ist bekannt, wie sehr diese Feuer zu fangen geneigt sind. Gegen 1/2 1 Uhr Mittags sah man schon das Feuer im ganzen Theatergebäude, und bei diesem Anblick durfte man sich wohl einen Begriff von dem höllischen Flammenpfuhl machen. Die Rettungslosigkeit alles dessen, was im Theatergebäude befindlich, war um die Zeit schon unbestreitbar, und namentlich ging das Werthvollste, was es besaß, ohne Frage zu Grunde. Gerettet wurden nur verschiedene, wenig werthvolle Möbel und musikalische Instrumente; der Rauch und die Hitze verhinderten jegliches weitere Eindringen in das Gebäude. Das Hoftheater stand auf einem freien Platze, in der Weise, daß das Hotel Belevüe und die Helbigschen Restaurants nördlich davon an der Elbe sich befinden, der Aufgang zur Brühl'schen Terrasse östlich (neben der Elbbrücke) und daß man dann dem Königlichen Schloß und der Hofkirche vorbei nach dem Galleriegebäude (Museum) auf die Südseite des Theaterplatzes gelangt. Dieser ganze Raum war von Menschen so dicht besetzt, daß die Passage gehemmt war, und nur die unerträgliche Hitze die Zuschauer immer weiter zurückdrängte. Man beschäftigte sich von 3/4 1 Uhr an nur mit der Sicherung der umliegenden Gebäude vor dem Feuer und arbeiten unabläßig in dieser Richtung. Trotzdem es keinen Wind gab, flogen Kohlen und glimmendes Papier bis auf entlegene Strecken. Im Hotel Bellevüe, in den Helbigschen Restaurants fing man an auszuräumen, ja man sagt, daß sogar in der Gallerie Vorkehrungen dazu getroffen wurden. Die verschiedenartigen Stoffe, welche im Theater brannten, trugen viel dazu bei, den Anblick so schrecklich zu machen und ihm eine grausige pittoreske Schönheit zu geben. So schmolz das kupferne Dach, und die Kupferdämpfe färbten das Gemäuer, durch welches sie durchzogen. Ein noch so ausgedehnter Brand hätte daher weder den pittoresken, noch den grausigen Anblick bieten können, wie ihn das Dresdener Hoftheater gewährte. Bis in die siebente Stunde dauerte noch das Feuer fort, freilich nicht in dieser höllischen Intensität. Um Mittag, als das Feuer noch nicht allgemein gefaßt hatte, war eine gewisse Rathlosigkeit unter den Feuerwehrmännern zu bemerken gewesen. Es kann aber einer freiwilligen Turnfeuerwehr, welche mehr auf gewöhnliche Unglücksfälle eingeübt, nicht verdacht werden, wenn sie bei so außerordentlichem Schreckniß sich nicht gleich zu fassen vermag. Obendrein zeigte sich das verheerende Element in völlig unterwerfender Majestät, welche am Gelingen aller Rettungsversuche verzweifeln ließ. Ein Glück bleibt es immer, wenn man sich so ausdrücken darf, daß der Brand oder die Gasexplosion am Tage, und nicht am Abend bei besetztem Hause stattgefunden: wie viel Menschenleben hätte das gekostet! So ist kein Menschenleben zu beklagen, die Verwundungen, welche die Löschmannschaften erhalten, werden als „leichte" bezeichnet. Für die Stadt Dresden ist der Brand des Hoftheaters insofern ein besonderes Unglück, als die berühmte Kunstanstalt viel fremdes Publikum herbeizog, und dieses stationäre Element hier eine Einbuße auf längere Zeit erleiden muß. Dresden ist aber so auf den Fremdenverkehr angewiesen, daß jeder Abgang im Fremdenpublikum schwer empfunden wird. Wahrscheinlich wird man durch ein Interimstheater dem Mangel etwas abzuhelfen suchen. Da das Hoftheater seine Dekorationen beständig erneuerte und vermehrte, so wurden die älteren Kulissen oft in anderen Gebäuden untergebracht. Diese älteren Dekorationen wären jetzt somit gerettet, und vielleicht brauchbar; aber ob von der Theaterbibliothek, den Rollen Etwas übrig, bleibt noch dahingestellt. Der Dresdener selbst ist ohnehin so mit seinen Kunstinstituten verwachsen, daß sich allenthalben eine traurige und gedrückte Stimmung bei dem gestrigen Unglück kund gab, nicht wenig trug dazu aber auch die Erinnerung an die großen Unglücksfälle bei, welche kurz vorher unser Land betroffen hatten: Der Untergang so vieler Menschenleben im Plauenschen Grunde und bei Entgleisung der Eisenbahn.

*) Ein Telegramm des Wolffschen Bureaus vom 22. d. Nachm. besagt: Der Brand des Hoftheaters ist nicht durch einen Fehler der Gasleitung, sondern dadurch herbeigeführt worden, daß ein Beleuchtungsgehilfe, welcher Leinwand mit Benzin bestrichen hatte, zur Vertreibung des üblen Geruchs ein Räucherkerzchen anzünden wollte. Als das Streichhölzchen sich entzündete, ergriff das Feuer sofort die benzingenäßten Hände des Gehilfen und die Leinwand und verbreitete sich mit reißender Schnelligkeit über das ganze Gebäude.

Rauchen oder nicht rauchen?

Eine kulturhistorische Skizze nach dem Werke „Die Pflanzen im Dienste der Menschheit" von Dr. A. B. Reichenbach.

„Was wir eigentlich davon hätten?" Vom Rauchen nämlich — diese stereotype Frage in einigem den Fragestellerinnen zu beantworten, liegt, da unsere Hoffnung auf Ueberzeugung schwach ist, schon im Interesse aller Mitraucher, die auf obige Frage zumeist nur ein resignirtes: „Das versteht Ihr nicht, nur ein Raucher begreifts" bereit haben. Ist das Bedürfniß nach der Zigarre nur reine Gewohnheitssache und der Genuß des Rauchens nur ein eingebildeter, oder wird dieses tiefgefühlte Bedürfniß durch reellen Genuß motivirt? Man vergebe die Aufwerfung dieser für einen echten Raucher längst entschiedenen Frage, es gilt die schöne Welt, wenn nicht zu überzeugen, so doch zu rühren, die — ut experientia docet — in traulicher Kammersitzung mit größter Ausdauer den Antrag auf Streichung oder Herabsetzung des Etats für Rauchwaaren (Motive: Imaginärer Genuß, Schädlichkeit, Kostspieligkeit) einbringt: ein Antrag, der im Herrenhaus mit größter Einstimmigkeit fällt, eher würde daselbst ein Extraordinarium für dergleichen freudigst begrüßt werden.

Um unsern Zweck, die Nachweisung der Wirkung des Tabaks auf Geist und Körper, zu erreichen, müssen wir schon etwas weit ausholen und zunächst Leser und Leserinnen bitten, mit uns einen Blick auf die Geschichte des Tabaks, seine Verbreitung und Konsumtion zu werfen. Wir fangen also ab ovo an und gelangen so, um mit Karlchen Mießnick zu reden, bei Kolumbus, dessen einer Begleiter auf seiner zweiten Reise in Hispaniola (Haiti) zurückgelassen, zuerst in einer Schrift de insularium ritibus des Tabaks (diese Bezeichnung selbst fehlt ihm noch) als einer herba inebrians gedenkt. Hernandez de Oviedo Alkaide zu Domingo 1535 giebt eine genauere Beschreibung dieses Krautes und seines Gebrauches auf Domingo. Eine Kalebasse füllten die Eingebornen mit einem Kräuterpulver, das sie Cohobba oder Guioja nannten, die in der Kalebasse steckenden Röhren hießen Tabacco, daher ist auch wohl der Name Tabak entstanden. Einheimische Priester orakelten nach Aufsaugung des Rauches mittelst eines solchen Rohres in eine Art von Verzückung versetzt, lästige Mosquitos wurden mit Erfolg durch ein dicht zusammengewickeltes, angebranntes und in Brand erhaltenes Tabaksblatt abgehalten. Nach Jacques Cortier (1534) benebelten sich Indianer in Kanada durch Rauchen aus dem Columet, einer großen mit allerlei Bändern und Läppchen geschmückten wirklichen Tabakspfeife. Am Hofe Monté-Zumas bedienten sich die Vornehmen des Tabakrauchens

die Vorspiegelung, daß es sich in der Adresse an den König von Preußen eigentlich garnicht um eine Abtretung, sondern nur um eine endliche Erledigung des Artikel 5 handle, Unterschriften zu erzielen. Wie die „Schl. Nachr." von verläßlicher Seite erfahren haben wollen, gedenkt die Regierung vor der Hand keineswegs daran, der Adreß-Agitation irgend welche Hindernisse in den Weg zu legen, so daß die vorgenommene Verhörung einzelner Betheiligter lediglich auf den übertriebenen Diensteifer eines Beamten zurückzuführen sein dürfte

Regensburg, 15. Sept. Von hier wird der „Fr. Ztg." berichtet: Das Schwurgericht in Amberg hat heute den hiesigen Buchhändler Mühe, der wegen Ausstellung des satyrischen Konzilbildes angeklagt war, freigesprochen. Diese Thatsache ist insofern ein Ereigniß, als die Geschworenen dem größten Theile nach aus katholischen, und wie man sagt, gutkatholischen Landleuten bestanden, von denen man Alles eher als eine Freisprechung erwartet hätte. Möglich, daß die Geschworenen ihren freisprechenden Wahrspruch auch unter dem Eindruck des erst vor wenigen Tagen hier vorgekommenen pfaffischen Skandals abgaben. Ich meine die Weigerung der hiesigen katholischen Geistlichen, der Beerdigung eines Unglücklichen beizuwohnen, der sich im Zustand der Unzurechnungsfähigkeit das Leben genommen hatte. Diese Weigerung rief eine solche Entrüstung hervor, daß eine Deputation sich zu dem hochwürdigsten Herrn begab und ihm erklärte, wenn er auf seiner Weigerung bestünde, würde sie sofort nach Nürnberg an den dortigen freireligiösen Sprecher telegraphiren, zugleich aber auch ihren Austritt aus einer Kirche nehmen, in welcher solche Inhumanität geduldet werde. Diese Drohung half.

Oesterreich.

Wien, 20. Sept. Wie es heißt, wünscht die Regierung die Verhandlungen über die Wahlreformfrage in den Landtagen in jeder Weise zu beschleunigen, damit sie bis zum Zusammentritt des Reichsraths, welcher auf Mitte November in Aussicht genommen ist, positive Vorschläge über die Umgestaltung der Wahlordnung in Vorschlag bringen könne. — Graf Beust wird am 24. d. M. aus der Schweiz hierher zurückkehren. — In Böhmen hat die Wahlagitation ihren Höhepunkt erreicht, am Freitage beginnen die Wahlen. — Der ungarische Reichstag ist auf den 28. Okt. einberufen worden. — Der sozial-demokratische Verein in Wiener Neustadt ist, nach der „Oesterr. Korr." als staatsgefährlich aufgelöst worden und hat den Rekurs an das Ministerium des Innern ergriffen. — Der galizische Landtag beherrscht fast ausschließlich die Situation. Zur Verfassungsfrage gesellt sich nun auch die Nationalitätenfrage. Der „Presse" entnehmen wir folgenden Bericht darüber:

Selten wohl hat sich in einem Provinzialparlamente eine solche Masse hochwichtiger, zum Theil auf die Gesammtmonarchie einwirkender Fragen zusammengedrängt, als in der heurigen Session des Lemberger Landtags. Kaum waren die drei auf die Resolution bezugnehmenden Anträge eingebracht, so überschwemmte der Abgeordnete Krzeczunowicz das Haus mit seinen Gesetzentwürfen, von denen jeder einzelne einen Nadelstich gegen Reichsrath und Regierung enthält. Er brachte den schon einmal von der Regierung zurückgewiesenen Gesetzentwurf über die Immunität der Landtagsabgeordneten ein, indem er sich mit dem Reichsgesetze vom 3. Okt. 1861, welches alle Länder umfaßt, aus angeborenem Widerwillen gegen die Gemeinsamkeit in legislativen Dingen, nicht einverstanden erklären und alle Reichsgesetze noch einmal vom Landtage Galiziens akzeptirt wissen will; er brachte ferner einen Gesetzentwurf über die Wahl des Landmarschalls und seines Stellvertreters durch den Landtag ein, weil er es nicht leiden mag, daß ein Ruthene, wie gerade gegenwärtig, Vizemarschall sei; er brachte ferner einen Gesetzentwurf ein, der nichts Geringeres bezweckt, als die Modifikation des Reichsgesetzes vom 24. Mai 1869 über die Regulirung der Grundsteuer; er brachte endlich einen Gesetzentwurf über die Amtssprache ein, weil er sich dem Prinzipe widersetzt, daß die Bestimmung der Amtssprache in die Kompetenz der Exekutivgewalt, also der Regierung falle. Mit Einem Worte hat Krzeczunowicz seine Tendenz gekennzeichnet, indem er unumwunden erklärte, daß er nicht früher ruhen werde, als bis Galizien seine „eigene Konstitution" hat. Von diesem Standpunkte aus läßt sich allerdings erklären, daß Herr Krzeczunowicz immer Anträge einbringt, die sich gegen Reichsgesetze richten. — Bedeutsam ist die versöhnliche Stimmung, welche zwischen den Polen und Ruthenen seit neuester Zeit im Landhause herrscht. Wir trauen der Aufrichtigkeit dieser Verständigungsversuche nicht recht, weil uns die heftige Sprache der beiderseitigen Parteijournale und die tumultarischen Szenen in früheren Sessionen noch lebhaft im Gedächtnisse stehen. Indessen herrscht heute, wie schon gesagt, eine äußerst versöhnliche Stimmung, deren Urheber der Vizemarschall Lawrowski, eine Ruthene vom reinsten Wasser, ist. Auch in Galizien bestand ein Sprachenzwangsgesetz, welches die Regierung nun aufheben will. Dieses Gesetz sollte dem Schulausschusse zugewiesen werden Dagegen beantragte Lawrowski, einen eigenen Ausschuß von neun Mitgliedern zu wählen, der sich nicht nur mit der Erledigung dieser Vorlage, sondern vornehmlich mit den Bedingungen der Verständigung beider Nationalitäten beschäftigen solle. Genug des Haders, meinte Lawrowski, verständigen wir uns und beginnen wir an der Entwickelung des Landes gemeinsam zu arbeiten. In der That, ein schöner Vorsatz, der auch vom Hause mit donnerndem Beifall begrüßt wurde. Es ist selbstverständlich, daß der Antrag Lawrowskis einstimmig angenommen wurde. Wie wir hören, wird dieser „Nationalitäten-Ausschuß" vorerst die dringendsten Wünsche der Ruthenen in Berathung ziehen, nämlich die Forderung eines ruthenischen Gymnasiums und einer Landessubvention für das ruthenische Theater in Lemberg. Bisher wollten die Polen von diesen Forderungen nichts wissen.

— Ueber die Verhaftung eines braunschweigschen Offiziers bringt die „Presse" unterm 19. d. folgenden Bericht:

Gestern wurde einer meiner Bekannten, der k. hannoversche Oberlieutenant v. Hasenbalg, vom Polizeikommissariat zu Dölng, in dessen Nähe er wohnte, sammt Weib und einem 15 Monate alten Knaben gefänglich (nota bene ohne Verhaftsbefehl) eingezogen und nach Wien abgeführt. Die Verhaftung wurde auf Requisition der herzoglich braunschweigschen Staatsanwaltschaft auf den Verdacht „betrügerischer Sulden" und auf den Verdacht hin, daß er deshalb aus Braunschweig geflohen sei. Es gelang den Bitten der Frau v. Hasenbalg, einer höchst desinguirten Dame aus sehr angesehener englischer Familie, nicht, ihr 15 Monate altes Kind bis auf Weiteres bei einer befreundeten Dame in Pflege geben zu dürfen. „Das Kind muß mit!" hieß es wörtlich und ward so ausgeführt. Nahestehende Freunde des Verhafteten geben der Vermuthung Raum, daß preußische Einflüsse bei der Verhaftung sich geltend machten (!) und sind eifrigst bemüht, Hasenbalg gegen Kaution zu befreien, bis die betreffenden Verhandlungen zu Ende geführt sind. — Premierlieutenant v. Hasenbalg steht derzeit noch mit dem Hietzinger Hofe in Verbindung, er ist ein Anhänger des Welfenhauses und war namentlich bei Gründung der hannoverschen Legion sehr thätig. Selbstverständlich hat er deshalb seine Zeit in preußischen Blättern vielfache Anfeindung gefunden. Es muß ausdrücklichst betont werden, daß H. unter seinem rechten Namen hier wohnte, polizeilich angemeldet war, vor seiner Uebersiedlung in die Sommerfrische nächst Döbling durch längere Zeit unter seinem Namen und Charakter im Hotel Müller domizilirte und sich gestern, als er von nach ihm gepflogenen polizeilichen Nachsuchungen hörte, persönlich und freiwillig zum Bezirks-Polizeikommissariate Döbling mit der Frage: „was man von ihm wünsche", begeben hatte.

Wien, 22. Sept. (Tel.) Die von der heutigen „Presse" gebrachte Nachricht von der Versetzung des Frh. v. Werther auf den preußischen Botschafterposten am Tuileienhofe ist lediglich die Erneuerung eines bereits früher wiederholt aufgetauchten Gerüchts, ohne daß zur Zeit irgend welche thatsächliche Grundlage, welche einen Anhalt für dasselbe gebn könnte, hier bekannt wäre.

Innsbruck, 20. Sept. Der Prozeß Greuter fand um 6 Uhr Abends seinen Abschluß. Greuter hat den Staatsanwalt scharf replizirt. Der Antrag der Staatsanwaltschaft lautet auf schweren Kerker in der Dauer von 7 Monaten mit einem Fasttag in jeder Woche. Die Urtheilspublikation erfolgt Mittwoch Nachmittags.

Schweiz

Bern, 18. September In der zweiten Sitzung des Lausanner Kongresses der Freiheits- und Friedensliga ging es sehr tumutuös zu. Ein Redner, Samper von Chikago, erklärte den Krieg für eine Monstrosität, als eine Anhäufung aller Verbrechen, daher er um zum Frieden zu gelangen, auch nur friedliche Mittel angewendet wisen und allen bewaffneten Revolutionen entsagen wollte, was eine stürmische Opposition hervorrief. Daß die Aufhebung des Krieges nicht durch die Regierungen der Großstaaten herbeigeführt wird, sagte der Redner, ist sicher, weil sie zu ehrgeizig und zu wenig großherzig sind; dagegen treibe der „Saft der Freiheit" in den kleineren Staaten, wie Schweiz, Belgien, Holland, Dänemark. Die Bürger dieser Länder sollten in ihre Regierungen dringen, sich an die Spitze der Bewegung zu stellen. Dann würden sie die Lenker der öffentlichen Meinung in Europa sein. Mit Enthusiasmus wurde ein Vortrag des Professors Buisson von Neuenburg aufgenommen, welcher durch die Erziehung Propaganda machen will. Die Verehrung der Kriegshelden, eines Alexander, eines Friedrich des Großen soll aus den Schulen verbannt werden. „Nieder mit dem Gott der Armeen, nieder mit dem Gott der Napoleone!" ruft der Redner. Venedey beantragt, den Vortrag Buissons in 30,000 Exemplaren drucken zu lassen, um mit der vorgeschlagenen Propaganda einen Anfang zu machen, was aber nicht beliebt wird. Ebenso findet ein Antrag des waadtländer Oberrichters Bury keinen Anklang, an sämmtliche europäische Regierungen einen Aufruf zur Bildung eines internationalen Schiedsgerichts zu erlassen. Aehnlich sprachen noch mehrere Redner. In der dritten Sitzung des Kongresses wurde laut Telegramm die „Bildung einer Konföderation der Staaten Europas" fast mit Einstimmigkeit angenommen.

— Ueber die Ergebnisse des internationalen Arbeiterkongresses zu Basel spricht der Berichterstatter der „N. Fr. Pr." (Jakob Venedey) wie folgt aus:

„Der Baseler Kongreß des internationalen Arbeiterbundes hat seine Bedeutung in den zwei Thatsachen, daß derselbe den Grundsatz, daß das Grundeigenthum Gemeingut sein solle, klarer als bisher ausgesprochen und dann die ganze gewaltige Organisation aller Gewerksgenossenschaften der ganzen Welt unter die Oberverwaltung des Generalrathes in London zu stellen versucht; mit anderen Worten: er will die ganze Arbeiterwelt zu Kommunisten, Kollektivisten oder wie sonst der Name sein mag, ummodeln und dann den Londoner Generalrath, der unter der Leitung von Karl Marx steht, zum Führer dieser Arbeiterwelt machen. Wir hoffen, daß dieses klare Ergebniß dazu beitragen wird, aller Welt, den Arbeitern vor Allem, die Augen zn öffnen. Die Arbeiter haben Recht, es ist ihre Pflicht gegen sich selbst, gegen Frau und Kind, gegen ihre Genossen, gegen die ganze Gesellschaft, sich zu organisiren, um zu verhindern, daß sie im Interesse der Arbeitgeber, des Kapitals ausgebeutet, abgenützt werden; sie haben Recht, wenn sie zu dem Ende den ihnen gebührenden Einfluß im Staate fordern; sie haben Recht, wenn sie Anspruch machen auf Bildung, Erziehung, auf alle legitimen Genüsse des Lebens. Aber wenn sie zu dem Ende die ganze Gesellschaft bekämpfen, über den Haufen stoßen, auf den Kopf stellen zu müssen glauben, so werden sie zu Feinden der Gesellschaft, und die Gesellschaft wird im Zustande der Nothwehr die Arbeiter niederschmettern. Die Arbeiter selbst müssen die hohlen Theorien zurückweisen, wenn sie nicht eine schöne Seifenblase mit Luftschlössern dem gesunden Apfel des Lebensbaumes vorziehen. Wer ihr Freund ist, bekämpfe die Theorien, die sie zum Untergange treiben, weise die Theoretiker, die sie verlocken, zurück und helfe ihnen in ihren Kreisen durch Genossenschaften, durch Korperativ-Verbindungen, durch gerechte Theilnahme am Gewinne der Arbeit, durch gerechte Theilnahme am politischen Leben, an Bildung, Gesittung, an den Kulturgenüssen der Neuzeit all das Gute erringen, das ihnen die Neuzeit schuldet, verspricht, zugestehen wird und muß, wenn nicht der Kommunismus und ähnliche Bestrebungen sie Denen in die Hände liefern, die nichts sehnlicher wünschen, als mit der Arbeiterbewegung zugleich die ganze freiheitliche und menschliche Kulturbewegung der Neuzeit zurück zu treiben oder zu zertreten."

Frankreich.

Paris, 20. Sept. Heute um zwei Uhr empfing der Kaiser den Fürsten Metternich, der bekanntlich gestern nach Paris zurückgekommen ist. Fürst Metternich dinirte mit Herrn v. Beust in Straßburg in der Eisenbahn-Restauration. Lord und Lady Clarendon sind gestern nach London zurückgekehrt. Der edle Lord hatte vor seiner Abreise noch eine Konferenz mit der Kaiserin, mit welcher er bekanntlich auf sehr gutem Fuße steht. Die Reise derselben scheint (wie bereits gemeldet) vor der Hand wirklich auf den 2. Oktober festgesetzt zu sein. Es ist jedoch nicht unmöglich, daß dieselbe zu guter Letzt doch in Paris bleibt. Die Reise würde überhaupt gar nicht stattfinden, wenn die Kaiserin wegen ihres Gelübdes nicht darauf hielte, sich, ehe ernste Ereignisse eintreten, nach dem Orient zu begeben. Die Reise der Kaiserin scheint übrigens einer der Hauptgründe zu sein, weshalb man auf der Fortdauer der Vertagung der Kammer bestehen bleiben und dieselbe nicht vor dem Monat Dezember zusammenberufen möchte. Die Regierung spielt in dieser Hinsicht jedenfalls ein gewagtes Spiel Wenn man auch kaum annehmen kann, daß es zu ernsten Unruhen kommen wird, so sind doch jedenfalls sehr unangenehme Demonstrationen zu erwarten, die man schon aus Vorsicht vermeiden sollte. Was den Vorschlag Keratrys anbelangt, sich, wenn die Regierung die Kammer bis zum 25. Oktober nicht zusammenberuft, am 26. von selbst zu versammeln, so hat derselbe beim Tiersparti, der zwar auch für die Zusammenberufung ist, keinen Anklang gefunden; dagegen hat die Linke demselben ihren vollen Beifall gegeben. Von den pariser Blättern wendet sich die offiziöse „Patrie" heute gegen den Grafen Keratry mit seiner Behauptung, es habe im April keine wirkliche Session des gesetzgebenden Körpers stattgefunden; sie schreibt:

„Es bleibt ein letztes Mittel übrig, die Situation zu prüfen. Haben der Herr Graf Keratry und seine Kollegen die Entschädigung von 2400 Frs. erhalten, die für die außerordentliche Session ausgesetzt war? Und haben sie dem Kassirer den Empfang bescheinigt? Ja. Das entscheidet den Streit. Sind die Herren bezahlt worden, so hat auch eine Session stattgefunden. Wenn sie das Geld angenommen haben, so war sie auch effektiv, wirklich, legal und gültig."

— Der Seinepräfekt Haußmann hat sich endlich dazu entschlossen, den Journalen, welche behaupten, die Stadt Paris könne ihre Schulden nicht bezahlen, ein Dementi zu geben, d. h. ein Kommuniqué zukommen zu lassen. In demselben wird behauptet, daß es unwahr sei, daß die Stadtverwaltung ihren Verpflichtungen nicht nachkommen könne; dieselbe verweigere keineswegs, die Summe zu bezahlen, die sie den Unternehmern schuldig zu sein glaube. Im Augenblick bestehe aber eine Kontestation zwischen mehreren Unternehmern und der Stadt, in so fern es die Auslegung der Verträge betreffe. Die Stadt behaupte, daß die Summen, um welche es sich handle, erst fällig seien, wenn alle Arbeiten beendet, und sie wolle deshalb erst dann bezahlen. So das Kommuniqué Die Pariser aber meinen, „daß es sich um Chikanen handelt, wie sie alle schlechten Zahler zu machen pflegen". — Die „France" erfährt, daß der Marschall Prim in Paris mit einem besonderen Abgesandten der Vereinigten Staaten zusammengetroffen wäre und über die Kubafrage verhandelt hätte. Infolge dieser Konferenzen und zahlreicher zwischen Madrid, Paris und Washington ausgetauschten Depeschen sei die Krise für den Augenblick beschworen. Man sei übereingekommen, daß die Note des General Sicktes von einer förmlichen Sommation (welchen Charakter sie gar nicht gehabt

---

als eines narkotischen Mittels, nicht allein zur Siesta nach dem Mittagessen, sondern auch des Morgens gleich nach dem Frühstücke, um zu schlafen, wie es noch jetzt in Amerika Sitte ist. Petum hieß bei den Mexikanern, wie auch in anderen Gegenden des Festlandes dieses einschläfernde Kraut, daher auch bei den Kaufleuten später die Aufschrift „Petum optimum subter solem" entstand. Mit Francisco Hernandez de Toledo, der 1560 von Philipp II. nach Mexiko geschickt wurde und eine Naturgeschichte dieses Landes schrieb, ist höchst wahrscheinlich der erste Tabaksamen nach Spanien gekommen. Zunächst wurde die Pflanze nur zur Zierde oder als Arzneigewächs in Gärten gezogen. Jean Nicot, französischer Gesandter in Lissabon, schickte dieses Wunderkraut — der Verwandte eines seiner Pagen heilte sich zufällig durch Tabaksumschläge den schon weit vorgeschrittenen Nasenkrebs, und der Gesandtschaftskoch einen Pulsaderschnitt an der Hand — an Franz II. und dessen Mutter Katharina von Medicis. Der Tabak erhielt nun in Frankreich die Namen herbe d'ambassade, herbe à la reine, herba Medicea und Nicotiana, welcher letztere von den Botanikern aufgenommen wurde. Nach England kam er durch die Schiffe des [illegible]chen Franz Drake 1585 und durch Sir Walter Raleigh von Virginien [illegible]. Durch letzteren mag auch das Rauchen (1578) nach England übergesiedelt worden sein, was ihm nachher bei seinem unglücklichen Prozesse von seinen Richtern auch zum Verbrechen angerechnet wurde.

Unter der Regierung der Königin Elisabeth also verbreitete sich die Gewohnheit des Tabaksgebrauches und der Engländer Stow, der über den Tabak schrieb und ihn ein „stinkendes, zu Gottes Unehre viel genußbrauchtes Kraut" nennt, erzählt, daß zu seiner Zeit das Rauchen sogar unter vielen Frauen gewöhnlich gewesen sei. Unter Jacob I. fingen sogar die Hofleute das Rauchen an; ja, man rauchte in Theatern und Kirchen, und theils dies, theils aber auch wohl Eifersucht auf den reichen Gewinn, den der Tabaksbau abwarf, veranlaßte Jacob I. ein Gesetz zu geben, nach welchem kein Pflanzer mehr als 100 Pfund bauen durfte. Die Diener der Kirche mußten gegen den Tabak predigen. 1604 erließ Jacob I. endlich ein Verbot gegen das Rauchen bei einer Strafe von 6 Schilling, mehrere Edelleute, die es gewagt hatten, in seiner Nähe eine Prise zu nehmen, wurden barfuß, mit geschorenem Barte aus London verwiesen, Schnupfer und Raucher aus dem gemeinen Volke erbärmlich geprügelt. In Oxford wurde in Gegenwart des Königs über den Tabak disputirt und zur großen Zufriedenheit des Königs die Schädlichkeit des Tabaks nachgewiesen. Hierauf gab er selbst eine Schrift heraus: The counterblast to tobacco (Gegenblasen wider den Rauch). Allein sein Blaser war zu schwach gegen den Rauch, und vergeblich suchte er seine Unterthanen dadurch abzuschrecken, daß er ihnen vorstellte, sie machten aus ihrem Innern eine Sudelküche und beschmutzten die edelsten Theile des Leibes mit einem fettigen Ruße, wie denn bei starken Tabakessern nach ihrem Tode bei der Sektion gefunden worden sei. Ja, der König pflegte zu sagen, wenn er den Teufel zu Tisch laden wollte, würde er ihm dreierlei vorsetzen, ein Ferkel, Stockfisch mit Senf und eine Pfeife Tabak zur Verdauung.

Auch in anderen Ländern, wo sich die Sitte des Rauchens mit reißender Schnelligkeit verbreitete, wurde gegen den Tabak durch geistliche und weltliche Obrigkeit bis zum Ende des 17. Jahrhunderts geeifert. Päpste thaten ihn in den Bann. Im Lüneburgischen stand noch 1691 die Todesstrafe auf dem Rauchen, oder, wie das Gesetz sagte: auf dem lüderlichen Werk des Tabaktrinkens. Scriver, der Verfasser des „Seelenschatzes", ein eifriger Theologe des 17. Jahrhunderts, sagt in einer Strafpredigt: „Man sehe und höre es doch an, wie es an Sonn- und Feiertagen in den Schänken und Krügen daher geht; da füllet und überfüllet man sich mit diesem Getränke, und damit man immer mehr saufen könne, macht man den Hals zur Feuermauer und zündet dem Teufel ein Rauchwerk an." Noch im vorigen Jahrhundert gebrauchte der alte tübinger Theologe, Kanzler Jäger, in einer Predigt folgenden Klimax: „Sie saufen, sie fressen, sie buhlen, sie rauchen sogar Tabak!" Philander von Sittenwald (eigentlich Hans Michael Moscherosch), der 1669 starb, sagt aber: Als ich etliche Menschen sahe Tabak trinken, sprach der Herr zu mir Unwürdigen: Menschenkind! Siehst Du den Gräuel und Scheuel der Verwüstung, welcher sich in des Menschen Herz verborgen gesetzt und sich als einen Gott anbeten läßt, durch das vielfältig verdammte Tabaktrinken und Schnupfen, daran sich bald alle Menschen, durch Betrug und List des Teufels, gewöhnt haben und diesen stinkenden Tabaksgott ohne Unterschied anbeten und verehren. Merkt es doch, liebwerthe Menschen, wie ihr als Tabaksbrüder und Tabaksschwestern Alle, ja, Alle vom Teufel betrogen seid. Denn schauet, wie diejenigen, welche allerlei Speisen fressen, davon sie fett und dick werden, ein Zeugniß ablegen, daß der Bauch ihr Gott ist, so zieht auch Ihr durch dies Unkraut die Feueressenz in Euch hinein und blaset den Rauch, zum Zeichen Eurer Verdammniß, wieder zum Munde heraus." Aber auch Lobredner des Tabaks traten auf; zu ihnen gehörte der Schweizer Naturforscher Konrad Geßner, der die angenehme Wirkung des durch einen Trichter eingesogenen Tabaksrauches erfahren und von der Pflanze selbst, ihrem Geruche und Geschmacke mit Begeisterung spricht. Charius dichtete sogar 1828 einen „Hymnus Tabaci."

Friedrich Wilhelm I. von Preußen war bekanntlich ein großer Anhänger vom Tabakrauchen. Eine gute Beschreibung seines historisch gewordenen Tabakskollegiums finden wir in der Biographie Gundlings in C. M. Oettingers „Narrenallmanach von 1846" und in Gutzkows Lustspiel „Zopf und Schwert". Friedrich der Große haßte dagegen das Tabaksrauchen, so stark er übrigens schnupfte. Nach einem Gespräch des Königs mit einem Tabakskauer, einem Invaliden, der seit 54 Jahren beständig Tabak kaute, ohne daß seine Gesundheit litt, bemerkte der den König begleitende Adjutant: „Wollen Ew. Majestät nicht einmal mit einigen Tabaksfreunden eine Probe anstellen lassen, um zu erfahren, in welcher Form genossen der Tabak wohl am schädlichsten auf den menschlichen Organismus wirke? Ich, für meinen Theil, bin übrigens davon überzeugt, daß der Schnupftabak durchaus ohne nachtheilige Folgen genommen werden kann, ja für manche Naturen gewiß sehr dienlich ist." Bei diesen Worten zog Friedrich lächelnd seine Dose hervor und erwiderte, eine lange Prise nehmend: „Dem letzten Theile seiner Bemerkung stimme ich nicht bei, Gift bleibt Gift. Aber was da seinen Vorschlag betrifft, so gestatte ich, zum Vortheil der Sanitätskunde einen solchen Versuch anzustellen."

Am folgenden Tage wählte man auf Befehl des Königs aus den vorhandenen Invaliden drei Tabakskonsumenten aus, nämlich einen Schnupfer, einen Raucher und einen Kauer, welche gleich alt und gesund waren, und die gleich lange Zeit sich diesem Genusse ergeben hatten. Die Männer wurden in einem kleinen Häuschen bei Potsdam einlogirt und ihnen außer dem übrigen Unterhalt so viel Tabak geliefert, als sie vernünftiger Weise gebrauchen konnten; jedoch mit dem ausdrücklichen Befehle, daß jeder sich streng an seine Gewohnheit zu halten habe nnd in keiner Weise in die des andern übergreifen dürfe. Seit dieser Zeit sah man diese 3 alten Krieger täglich schnupfend, rauchend und kauend von des Königs Gnade im Parke zu Potsdam, und es schien anfangs, als verjüngte sich ihre Heldennatur von Tag zu Tage; ihr beständiger Wunsch war, den siebenjährigen Krieg noch einmal von Anfang bis zu Ende durchfechten zu können.

Nach einigen Jahren starb zuerst der Tabaksschnupfer und eine ärztliche Untersuchung ergab, daß er am Schlagflusse gestorben war; denn die feinen Tabakstheile waren ihm ins Gehirn gedrungen und hatten ihm die ganze Lunge mit einer schwarzen Decke überzogen, wodurch der Blutumlauf gehemmt worden war. Einige Jahre später starb auch der Raucher. Man fand bei ihm Magen und Eingeweide total verbrannt (?) und wie schwarz geräuchert. Der Priemchenkauer aber wollte noch immer nicht ins Gras beißen, sondern lebte und kaute und kaute und lebte immer fort, überlebte sogar den König und kaute, Thränen im Auge, dem Leichenzug von Ferne nach, indem er vor sich hermurmelte: „Das kommt davon, von dem schlechten Düwelsdreck, den der König stets in seiner Dose führte. Hätte er sich zu meinem Geschäft und zu meiner Fahne gehalten, so würde er wohl noch lange gegen den alten Menschenfresser das Schlachtfeld behauptet haben."

Diese einzelne Anekdote beweist indeß so gut wie nichts, und die umfassendsten, statistischen Sammlungen könnten Ausweis über die schädlichste der drei Formen des Tabaksgenusses geben. (Schluß folgt)

hat. Red.) auf die Verhältnisse bloßer freundschaftlicher Bemerkungen reduzirt werden solle, und daß die Dinge mindestens bis zur Einberufung der Kortes in status quo bleiben sollten.

— Die „Patrie“ schreibt:

„Mehrere auswärtige Blätter melden, daß man auf Verlangen der Pforte soeben Embargo auf drei Panzerschiffe gelegt hätte, die für Rechnung des Vizekönigs von Egypten in Frankreich gebaut worden sind. Diese Mittheilung ist vollkommen unrichtig. Drei Schiffe, nämlich zwei Korvetten und eine Panzerfregatte, welche in Frankreich gebaut worden sind, liegen in diesem Augenblicke auf der Rhede von Toulon. Man hat soeben ihre Ausrüstung vollendet und sie werden nächstens in offener See ihre Probefahrt machen. Die türkische Regierung, welche mit Frankreich die freundschaftlichsten Beziehungen unterhält, hat keine Reklamation erhoben, Nach beendigten Versuchen und Probefahrten werden diese Schiffe also frei nach Alexandria abgehen können.“

— Die Zeitungen veröffentlichen einen Brief des Pater Hyacinth an den Ordensgeneral der Karmeliter in Rom, worin derselbe erklärt, er habe sich entschlossen, seine Thätigkeit als Kanzelredner in der Kirche Notre Dame einzustellen und auch sein Kloster zu verlassen. Das interessante Aktenstück lautet:

„Mein sehr ehrwürdiger Vater! Seit den fünf Jahren, während welcher ich in Notre Dame de Paris predigte, trotz offener Angriffe, trotz geheimer Verdächtigungen, ist mir Ihre Achtung und Ihr Vertrauen treu geblieben. Ich bewahre zahlreiche Handschriften von Ihnen, die sich ebensowohl auf meine Predigten, als auf meine Person beziehen. Was auch geschehen mag, ich werde Ihnen dauernd ein dankbares Andenken bewahren. Heute jedoch findet plötzlich eine Veränderung statt, deren Grund ich nicht in Ihrem Herzen suche, sondern in den Intriguen einer Partei, welche in Rom allmächtig ist. Heute klagen Sie mich an, wozu Sie mich gestern ermuthigten, heute tadeln Sie, was Sie gestern billigten, und Sie verlangen, daß ich eine Sprache spreche oder ein Stillschweigen bewahre, welche beide nicht der volle Ausdruck meiner Ueberzeugung wären. Ich zögere nicht einen Augenblick. Mit einer Predigt, gefälscht durch ein Befehlwort oder verstümmelt durch Verschweigung, wage ich nicht mehr auf die Kanzel von Notre Dame zu steigen. Meinen Kummer darüber drücke ich dem weisen und muthigen Erzbischof aus, der mich auf dieser Kanzel dem Uebelwollen der Menschheit gegenüber gehalten hat; ebenso spreche ich meinen Kummer darüber der Zuhörermenge aus, die mich dort mit Aufmerksamkeit, Zuneigung und Freundschaft umgab. Ich wäre nicht würdig mehr dieses Auditoriums, des Bischofs, meines Gewissens und Gottes, wenn ich mich nöthigen ließe, vor ihnen eine Rolle zu spielen. Zu gleicher Zeit verlasse ich das Kloster, welches ich bewohne, denn es ist durch die neuen Umstände für mich ein Gefängniß der Seele geworden. Indem ich dies thue, bin ich meinem Gelübde nicht untreu. Ich habe ein Klostergelübde geleistet, aber nur soweit, als es mit meinem Gewissen, der Würde meiner Person und meines geistlichen Amtes vereinbar ist. Ich habe es geleistet nur mit Rücksicht auf das höhere Gesetz der Gerechtigkeit und jener königlichen Freiheit, die nach Sankt Jakobus das eigentliche Gesetz des Christen ist. Ich habe im Kloster die vollkommenste Praxis dieser heiligen Freiheit gesucht, seit 10 Jahren in einem Aufschwung reiner Begeisterung, der rein war von jeder menschlichen Berechnung, wenn auch nicht frei von jeder jugendlichen Illusion. Wenn man mir nun heute für meine Opfer Ketten bietet, so habe ich nicht allein das Recht, sondern auch die Pflicht, sie zurückzuweisen. Die gegenwärtige Stunde ist feierlich; die Kirche liegt in einer Krise so gewaltsam, so dunkel und so entscheidend, wie sie seit ihrem Anfang noch nicht dagewesen. Zum ersten Mal seit 300 Jahren ist ein ökumenisches Konzil nicht nur berufen, sondern für nothwendig erklärt. Das ist kein Augenblick, in welchem ein Prediger des Evangeliums, und wäre er der unterste von allen, sich zum Schweigen bringen lassen darf, wie die stummen Hunde in Israel, die ungetreuen Wächter, von denen der Prophet sagt, daß sie nicht bellen können. Die Heiligen haben niemals geschwiegen; ich bin kein Heiliger, aber ich weiß, daß ich von ihrem Geschlecht bin filii sanctorum sumus und mein Ehrgeiz war es immer, meine Füße, meine Thränen, wenn es sein mußte mein Blut in ihre Fußtapfen zu setzen. Ich erhebe demgemäß vor dem heiligen Vater und vor dem Konzil meinen Protest als Christ und Priester gegen diese Doktrin und diese Praxis, welche sich römische nennen, aber nicht christliche sind, welche durch ihre Erhebung immer kühner und verderblicher dahin streben, die Verfassung der Kirche zu verändern, Grund und Form der Lehre und selbst ihren Geist der Frömmigkeit zu verändern; ich protestire gegen die gottlose und unsinnige Scheidung, die man zwischen der Kirche (die unsere Mutter der Ewigkeit noch ist) und der Gesellschaft des 19. Jahrhunderts, deren Söhne wir der Zeit nach sind, einführen will; ich protestire gegen die noch radikalere und entsetzlichere Opposition, durch welche die menschliche Natur in ihren unzerstörbaren und heiligsten Gefühlen angegriffen wird von diesen falschen Lehrern; ich protestire ferner gegen die sakrilegische Verfälschung des Evangeliums vom Sohne Gottes selbst, das in Geist und Buchstaben gleicherweise mit Füßen getreten wird durch den Pharisäismus des neuen Gesetzes; meine innigste Ueberzeugung ist es, daß, wenn Frankreich im Besondern und die lateinischen Racen im Allgemeinen der sozialen, moralischen und religiösen Anarchie verfallen sind, die Ursache davon gewiß nicht im Katholizismus selbst zu suchen ist, sondern in der Art, wie der Katholizismus seit langer Zeit begriffen und angewendet wurde. Ich appellire an das Konzil, welches sich vereinigen soll, um Heilmittel zu suchen gegen den Ueberfluß unserer Leiden und um sie anzuwenden mit eben so viel Kraft als Milde. Wenn aber die Furcht, die ich nicht theilen will, sich verwirklichen sollte, wenn die erhabene Versammlung nicht mehr Freiheit in ihren Berathungen haben sollte, wie sie in ihren Vorbereitungen gehabt hat, wenn sie mit einem Wort, des wesentlichen Kennzeichens eines ökumenischen Konzils beraubt wäre, so würde ich zu Gott und zu den Menschen schreien und eine andere Versammlung verlangen, wahrhaft vereinigt im heiligen Geist und nicht im Geist der Parteien, wirklich repräsentirend die allgemeine Kirche und nicht das Schweigen des Einen und die Unterdrückung des Andern. Ich leide grausam um das Leiden der Tochter meines Volkes; ich stoße den Schmerzensschrei aus, und das Entsetzen ergreift mich; giebt es keinen Balsam mehr in Gilead? und giebt es dort keinen Arzt mehr? Warum aber ist die Wunde der Tochter meines Volkes nicht geschlossen? Und endlich appellire ich an Dein Tribunal, o Herr, ad tuum, domine Jesu, tribunal appello; in Deiner Gegenwart schreibe ich diese Zeilen, zu Deinen Füßen, nachdem ich viel gebetet, viel überlegt, viel gelitten und viel gewartet habe, zu Deinen Füßen unterzeichne ich sie. Ich weiß, daß Du sie billigen wirst im Himmel, wenn sie die Menschen verdammen auf Erden; das aber ist genug zum Leben und zum Sterben.

Paris, Passy, 20. September 1869.

Frater Hyacinthe, Superior der unbeschuhten Karmeliter zu Paris, zweiter Definitor des Ordens in der Provinz Avignon.

Selbstverständlich macht das Aktenstück hier in Paris ungeheures Aufsehen.

— Vor einigen Tagen wurden in Beauvais zwei Mitglieder der religiösen Gemeinschaft der Brüder der christlichen Doktrin, die Mönche Lapelley und Alexandre, der eine zu zehn Jahren, der andere zu lebenslänglicher Galeerenstrafe wegen Schändung von ihnen zur Erziehung anvertrauten Kindern verurtheilt. Die Mitglieder des Gemeinderathes von Beauvais, welche den Gerichtsdebatten, die geheim waren, anwohnten, haben nun den Beschluß gefaßt, alle Mitglieder der Gemeinschaft der Brüder der christlichen Doktrin aus den Schulen der Stadt auszuweisen und in Zukunft nicht mehr zu gestatten, daß sie das Lehreramt versehen. — Obgleich wir uns unter einem liberalen Regime befinden sollen, so fallen in der Provinz doch noch tagtäglich ganz merkwürdige Dinge vor. So schreibt man aus Brest, daß dort der Kommis eines Kaufmannes, der Bankerott gemacht, unter der Anklage, dessen Mitschuldiger zu sein, 122 Tage (davon 40 in geheimer Haft) gefangen saß, und als er endlich vor Gericht kam, so wenig gegen denselben vorlag, daß das öffentliche Ministerium nichts gegen ihn vorbringen konnte, und sein Advokat ihn nicht vertheidigte. Zwei andere Personen, die fälschlicher Weise des Diebstahls angeklagt waren, saßen 25 Tage und wurden dann ohne alle weitere Prozedur freigegeben. Letzterer Fall ereignete sich in Saint Malo.

Spanien.

Madrid, 22. September. (Tel.) Die Zeitungen melden aus Tarragona: Die Anwesenheit des republikanisch gesinnten Generals Pierrad hat hierselbst zu Exzessen Anlaß gegeben. Volkshaufen begleiteten denselben mit Bannern, auf welchen verfassungswidrige Inschriften angebracht waren. Der Sekretär des interimistischen Gouverneurs verlangte die Wegnahme der Inschriften, und es kam zu Gewaltthätigkeiten, bei welchen der Sekretär getödtet wurde. Es haben zahlreiche Verhaftungen stattgefunden. Auch gegen Pierrad ist ein Verhaftsbefehl erlassen, hat aber noch nicht ausgeführt werden können, da Pierrad sich verborgen hält. Die republikanischen Klubs sind aufgelöst und die Freiwilligen der Freiheit entwaffnet. Man erwartet, daß der Regent Serrano die strengsten Maßregeln gegen die Ruhestörer ergreifen werde.

Italien.

— Man schreibt der „Korr. Havas-Bullier“ aus Rom vom 15. Sept.:

Ungefähr fünfzehn fremde Bischöfe sind schon in Rom angelangt, um das Konzil abzuwarten. Man glaubt nicht, daß dasselbe länger als bis Ende April dauern wird. Es scheint festzustehen, daß die Promotionen zum Kardinalat nicht vor der zweiten Hälfte des Novembers stattfinden werden. Seit dem März 186 ist keine Kardinalserhebung mehr erfolgt und die Zahl der vakant gewordenen Hüte ist jetzt beträchtlicher als damals. Unter den zukünftigen Kardinälen zählt man den Erzbischof von Westminster, vertrauten Freund des Hrn. Gladstone und dessen Beirath bei seinem Feldzuge gegen die offizielle irische Kirche, den Erzbischof von Mecheln, der so eben die persönliche Unfehlbarkeit des Papstes in einem Buche vertheidigt hat, welches Pius IX. ins Italienische hat übersetzen lassen, und den Erzbischof von Köln. Die Frage der Ernennung des Erzbischofs von Paris ist nicht wieder in Anregung gebracht worden, allein man bemerkt, daß der Charakter und die Handlungen von Msgr Darboy seit einiger Zeit von Pius IX. und seiner Umgebung mit weniger Voreingenommenheit und mehr Wohlwollen beurtheilt werden. Der Name von Msgr. Franchi, Nuntius in Madrid, figurirt ebenfalls auf der Liste der zukünftigen Kardinäle. Dieser Prälat hat, obgleich wieder hergestellt, eine Verlängerung seines Urlaubs verlangt. Man versichert, daß er nur mit Widerstreben daran geht, sich bei der neuen spanischen Regierung akkeditiren zu lassen. Uebrigens sind die Beziehungen zwischen dem heiligen Stuhl und Spanien so gut als nur möglich. Die Nuntiatur in Madrid und die spanische Botschaft in Rom werden durch Geschäftsträger besorgt; außerdem ist hier seit einigen Tagen ein konfidentieller Abgesandter des Hrn. Zorrilla mit dem Auftrage, den römischen Hof über die Lösung zu sondiren, die er der Frage der Revision des Konkordats und der der Abhängigkeit der Bischöfe der Regierung gegenüber zu geben geneigt wäre. Die letztere Frage ist von offenbarer Bedeutung nach der skandalösen Haltung, welche gewisse Prälaten Angesichts der unläugbaren Mitwirkung des Klerus an dem karlistischen Aufstande beobachtet haben.

Großbritannien und Irland.

— Das Admiralitätswerft in Woolwich ist nunmehr nach 300 jährigem Bestehen faktisch geschlossen. Die letzten dort beschäftigten Arbeiter, 200 an der Zahl, haben am letzten Sonnabend ihre Arbeit eingestellt. Das erste Schiff, welches in Woolwich gebaut wurde, erhielt nach Heinrich V., dem damals regierenden Könige, den Namen „Henry Grace de Dieu“. Im Jahre 1637 wurde der „Sovereign of the Seas“, eines der größten Kriegsschiffe damaliger Zeit, dort gebaut. Es trug nicht weniger, als 167 Kanonen. Auch der „Royal George“, der später bei Spithead auf seinem Ankergrunde scheiterte, hatte dort seine Geburtsstätte und ging 1751 vom Stapel. Die großartigen Gebäulichkeiten und Werkstätten, in denen noch vor Kurzem weit über 2000 Arbeiter beschäftigt waren, werden verkauft oder vermiethet. Man berechnet, daß dieselben einen Werth von 1,000,000 Pfd. Sterl. haben, was bei $2^1/_2$ pCt. eine Miethe von 25,000 Pfd. Sterl. ergeben würde.

Rußland und Polen.

!! Petersburg, 18. Sept. Nach einem Ukas vom 13. v. M. müssen vom 1. Oktober ab auch die Gesuche an Kommunalbehörden auf Stempelbogen zu $7^1/_2$ Kopek ($2^1/_2$ Sgr.) geschrieben werden. Von den durch diese neue Verordnung erzielten Einnahmen soll die Hälfte den Kommunalkassen zufließen. Für die hiesige Stadt dürfte nach einer annähernden Berechnung diese Einnahme gegen 30,000 Rubel jährlich betragen, da im Durchschnitt 120—130 Anschreiben bei den Stadtbehörden täglich von Privatpersonen eingehen. — Der hiesige Verein für Anbahnung eines freieren Handelssystems wird dem Kaiser bei seiner Rückkehr durch eine Deputation eine Massenpetition überreichen lassen, in welcher durch eine genaue Zusammenstellung die Nachtheile aufgeführt sind, welche dem Staate aus dem gegenwärtigen Grenzzollsystem seit einer Reihe von Jahren erwachsen. Die Petition soll eine sehr scharfsinnige, lediglich auf Thatsachen gegründete Arbeit sein und zählte gestern schon über 4000 Unterschriften hiesiger und auswärtiger Kaufleute. — Eine inländische Gesellschaft hat für die Bahnlinie Lodz-Kalisch zwar noch nicht die Konzession, wohl aber die Zusicherung erhalten, daß ihr im Herbst künftigen Jahres die Genehmigung zum Bau der Bahn ertheilt werden wird. Wie ich eben höre, sucht man von Preußen aus gegen die Bahnlinie über Kalisch nach der preußischen Grenze zu agitiren und dieselbe über Wieruschau zum Anschluß an die Oels-Breslauer Bahn zu lenken. Die Regierung wird aber, nachdem sie dem Projekt des Grafen Berg beigetreten und sich für die Linie Lodz-Kalisch entschieden, bei ihrem Entschluß beharren, zumal sie dabei einen besonderen Zweck verfolgt; denn indem dadurch die nähere Verbindung Polens mit Breslau erzielt wird, giebt man Preußen die Gelegenheit, eine Verbindung der rechts von Kalisch an die Grenze geführten Bahn mit der Breslau-Posener Bahn auf Lissa zu anzustreben und so Kalisch und Polen Glogau und dem weitern Bahnnetz Deutschlands näher zu rücken. Nur auf diese Weise wird, wie der Statthalter Polens richtig bemerkt, der wahre Zweck der von Lodz nach der Grenze zu führenden Linie erreicht.

Türkei und Donaufürstenthümer.

Bukarest. Wie der „Moniteur Rumain“ mittheilt, hat Fürst Karl von Rumänien noch vor seiner Abreise auf den Vorschlag des Justizministers und in Uebereinstimmung mit dem Ministerium eine Amnestie für alle schwebenden politischen und Preßprozesse erlassen. Der Telegraph, welcher in diesen Tagen uns so viel geringfügigere Umstände aus der rumänischen Hauptstadt meldete, hat über jenen Erlaß geschwiegen.

Belgrad, 21. Sept. Die offizielle Zeitung veröffentlicht die neu ernannten Mitglieder des Staatsrathes. Von den ehemaligen Mitgliedern des durch die neue Verfassung aufgelösten Senats sind sechs für den Staatsrath ernannt worden, darunter der Präsident Marinovitsch; unter den Neuernannten befindet sich der ehemalige Minister Zentsch; der Vertreter Serbiens in Konstantinopel, Gruitsch; der diplamatische Agent Serbiens in Bukarest, Magazinovisch, sowie der Landesbibliothekar Schaffarik.

Aus Alexandria wird über die Expedition Sir Samuel Bakers mitgetheilt, daß die zur Verfügung des Reisenden gestellten Truppen sich auf 1500 Mann belaufen und auserlesene Leute aus dem Sudan sind. Sir Samuel ist auf vier Jahre in den Dienst der ägyptischen Regierung getreten und hat den Rang eines Bey erhalten. Man erwartet, daß im Gebiete des Bari-Stammes alsbald schon die Feindseligkeiten beginnen werden, da die zu diesem Stamme gehörigen Eingeborenen zwar dem Namen nach unter ägyptischer Hoheit stehen, bis jetzt jedoch hartnäckig sich gegen die Anerkennung derselben widersetzt haben. Die ägyptische Regierung hat keine Kosten gescheut, um das Gelingen der Expedition zu sichern und die Ausgaben für die vorläufige Ausrüstung 2c. übersteigen schon allein 25,000 Pfd. St., doch erwartet man, schon im ersten Jahre diese Auslagen durch die vermittelst der Expedition gesicherten Vortheile zu decken.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 23. September.

— **In der Sitzung der Stadtverordneten** am 22 d. M. (Mittwoch) waren anwesend 19 Mitglieder. Ihre Abwesenheit hatten zuvor angezeigt die Hrn. Knorr und Tschuschke; außerdem waren abwesend: die Hrn. B. H. Asch, Breslauer, Czapski, Feckert, Dr. Hantke, L. Jaffe, S. Jaffe, Jeziorowski, Junge, Lewandowski, Mamroth, Mützel, Nitykowski, G. Re... mann, G. Schulz. Der Magistrat war vertreten durch die Herren Bürgermeister Kohleis und die Stadträthe Annuß, Hebanowski, Herse, Dr. Samter, Stenzel. Zunächst machte der Vorsitzende Hr. Pilet einige geschäftliche Mittheilungen: 1) In einer früheren Sitzung hatte die Versammlung beschlossen, daß Hr. Elkeles vom Magistrate angehalten werde, für einen Platz auf seinem Grundstücke, Kl. Gerberstraße Nr. 5., welcher der Stadt gehöre, einen Kanon an dieselbe zu zahlen. Der Magistrat, welchem diese Angelegenheit zur weiteren Verfolgung überwiesen wurde, hat nun auf Anfrage darüber die Auskunft ertheilt, daß er mit der kgl. Regierung und dem kgl. Kreisgericht sich wegen dieser Sache in Verbindung gesetzt habe und seiner Zeit der Versammlung über das Resultat der Verhandlungen Mittheilung machen werde. 2) In Angelegenheit der Errichtung einer Provinzial-Gewerbeschule in der Stadt Posen eröffnet die kgl. Regierung unter dem 19. August d. J. dem Magistrate, daß nach dem, dem Magistrate mitgetheilten Erlasse des Ministers für Handel u. s. w. vom 2. April d. J. der für die Provinzial-Gewerbeschulen ausgearbeitete neue Organisationsplan zwar bereits geprüft und berathen, aber zur Zeit noch nicht endgiltig festgestellt ist. Die kgl. Regierung befindet sich daher um so weniger in der Lage, die Erledigung der Sache bei dem Hrn. Minister in Anregung zu bringen, als sie die Gründe, welche eine Beschleunigung der Angelegenheit für die Stadt Posen wünschenswerth erscheinen lassen, schon früher vorgetragen hat. 3) Hr. B. Jaffe giebt eine Uebersicht der Armen- und Krankenverwaltung im ersten Semester d. J. Hierauf wird in die Tagesordnung eingetreten.

Ueber die Feststellung des Etats der Gasanstalt und Wasserleitung pro 1869/70 referirt Hr. Löwinsohn. Die Etats werden entsprechend den Anträgen der Finanzkommission, von der Versammlung angenommen.

Betr. die Wasserrinne auf dem Rudolph-Beckerschen Grundstücke beschließt die Versammlung gemäß dem Antrage der Baukommission die Hineinleitung des Rinnsteins in den Kanal in der Breslauerstraße zu gestatten; die Pflicht der Unterhaltung des Kanals unter dem betr. Grundstü... soll in das Hypothekenbuch eingetragen werden.

Ueber die Erzielung besserer Einrichtungen bei Einschätzungen zur Kommunalsteuer referirt Hr. Schmidt. Die Versammlung hatte in der Sitzung vom 2. Juni d. J. auf den Antrag des Hrn. E. Mamroth zu diesem Behufe eine aus den Herren Mamroth, Janowicz, Briske, Schmidt bestehende Kommission gewählt, welche in Gemeinschaft mit den Herren Stadträthen Annuß und Dr. Samter über die Erzielung besserer Einrichtungen bei Einschätzung zur Kommunalsteuer berathen haben, und der Versammlung folgende Vorschläge machen: 1) Das Prinzip der Selbsteinschätzung soll versuchsweise eingeführt werden. Demgemäß soll alljährlich etwa 6 Wochen vor Beginn des Veranlagungsgeschäfts eine öffentliche Aufforderung an die Steuerpflichtigen ergehen, dem Magistrat innerhalb 6 Wochen ihr steuerpflichtiges Einkommen anzugeben. Die schriftliche Angabe soll, soweit nicht erhebliche Bedenken gegen deren Richtigkeit obwalten, für die Veranlagung maßgebend sein. 2) Die Nachweisung sämmtlicher einzuschätzender Einwohner soll 4 Wochen vor Beginn des Veranlagungsgeschäftes den Mitgliedern der Schätzungskommission derart zugänglich sein, daß dieselben Gelegenheit gewinnen, sich von dem Ergebniß der Schätzungen des Vorjahrs zu überzeugen und sich für das Einschätzungsgeschäft genügend vorzubereiten, auch festzustellen, ob und inwieweit einzelne Einwohner sich der Steuerpflicht entzogen haben. 3) Bei den bisherigen Einschätzungen ist es wiederholt vorgekommen, daß über das Ergebniß der Berathungen nicht allezeit Verschwiegenheit seitens der Kommissionsmitglieder beobachtet worden ist. Deshalb soll der Vorsitzende der Kommission vor Beginn der Schätzungen die Mitglieder mittelst Handschlags an Eidesstatt zur Geheimhaltung der einzelnen Vota und der Verhältnisse der Steuerpflichtigen verpflichten. 4) Zur Giltigkeit der Beschlüsse ist die Anwesenheit von mindestens der Hälfte der Kommissionsmitglieder erforderlich. 5) Die Einkommensteuer-Reklamationen werden gegenwärtig derselben Kommission zur Begutachtung vorgelegt, welche die Einschätzung bewirkt hat. Es würde sich empfehlen, statt deren eine eigene Reklamationskommission aus 12 Mitgliedern zu etabliren, von denen 6 durch die Stadtverordnetenversammlung, 6 dagegen von der Schätzungskommission aus der Zahl ihrer Mitglieder deputirt werden. In dieser Reklamationskommission soll ein Magistratsmitglied den Vorsitz führen, auch sollen gültige Beschlüsse nur dann gefaßt werden können, wenn mindestens die Hälfte der Kommissionsmitglieder, ausschließlich des Vorsitzenden anwesend ist.

Nach längerer Debatte über diese Vorschläge, an der sich besonders die Herren B. Jaffe und Dr. Wenzel betheiligen, wird der erste Vorschlag der Kommission abgelehnt, dagegen werden angenommen die Vorschläge 2 bis 4; über den fünften Vorschlag, betr. die Reklamations-Kommission, soll nochmals eine gemischte Kommission berathen, in welche Seitens der Versammlung die Herren E. Mamroth, Janowicz und Briske gewählt werden.

Ueber die Errichtung eines Anbaues am Maschinenhause der Wasserwerke berichtet als Referent der Bau-Kommission Herr H. Bielefeld. Seitens der Direktion der Wasserwerke ist dieser Anbau, welcher als Dienstwachtlokal des Maschinisten benutzt werden soll, für nothwendig erachtet worden, und betragen die Kosten für Errichtung desselben nach dem Anschlage 295 Thlr. Auf Antrag der Baukommission bewilligt die Versammlung diese Summe.

Ueber die Anlage eines Fischmarktes auf der Freischlach... berichtet gleichfalls Hr. H. Bielefeld Die zu diesem Behufe nothwendige Summe von 1200 Thlr. wird von der Versammlung gewährt. Gleichzeitig war vom Magistrat die Anlage von Barrieren um den durch Zuschüttung des Sapiehateiches entstandenen Platzes beantragt worden. Doch wi... diese Angelegenheit als weniger dringend vertagt.

Ueber das von Hrn. Czarnikau in Berlin der hies. Stadt zu machende Geschenk (eine Viktoria in Zinkguß), bez. die Aufstellung desselben, faßte die Versammlung gleichfalls noch nicht Beschluß, indem ... diese Angelegenheit wegen nicht hinreichender Vorbereitung vertagte.

Die beiden übrigen Gegenstände der Tagesordnung kommen wegen bereits stark vorgeschrittener Zeit nicht zur Erledigung und wird die Sitzung gegen 7 Uhr Abends geschlossen.

— **Die Kommunal-Einkommensteuer** wird bekanntlich nach dem Regulativ für den Stadtbezirk Posen vom 3. Oktober 1861 in ... Weise veranlagt, daß bei steigendem Einkommen auch ein steigender Prozentsatz als Einkommensteuer erhoben wird. Von einem Einkommen von 300 Thlrn. beträgt die Einkommensteuer 5 Thlr., d. h. $1^2/_3$ Prozent, von 500 Thlrn.: 9 Thlr., d. h. $1^4/_5$ % von 1000 Thlrn. 30 Thlr., d. h. 3 %, von 2000 Thlrn. 78 Thlr., d. h. $3^9/_{10}$ % u. s. w. Da nun nach einer neueren ministeriellen Entscheidung die Kommunal-Einkommensteuer der Beamten nicht mehr wie bisher von der Hälfte des Einkommens veranlagt, sondern die Hälfte der Einkommensteuer von dem vollen Einkommen erhoben werden soll, so werden demnach auch alle in unserer Stadt ansässigen Beamten vom nächsten Jahre ab seitens des Magistrats zu einer höheren Einkommensteuer herangezogen werden. Wer also ein Einkommen von 100... Thlrn. hat, wird nicht, wie bisher, 9 Thlr., d. h. die Einkommensteuer von einem Einkommen von 500 Thlrn., sondern 15 Thlr., d. h. die Hälfte der Einkommensteuer von einem Einkommen von 1000 Thlrn. zu zahlen haben, u. s. w.

— **Die Prüfung der Aspiranten zum einjährigen Freiwilligendienste** fand Montag den 20. d. M. im kgl. Regierungsgebäude unter dem Vorsitz des Majors der Artillerie, Hrn. Bausch und des Regierungsraths Hrn. Wünnenberg statt. Mitglieder der Prüfungskommission waren außerdem die Herren: Major v. Bojan vom 6. Inf.-Reg., Geh. Reg.- und Prov.-Schulrath Dr. Mehring, Direktor Dr. Schaper und Direktor Dr. Brennecke. Von den 12 Aspiranten, welche sich zur Prüfung gemeldet hatten, bestanden 9.

— **Die städtischen Elementarschulen,** welche gegenwärtig 2500 Schüler haben, wurden bisher auch von etwa 60 Schülern besucht, welche auswärtigen benachbarten Gemeinden angehören. Da aber sämmtliche Ele...

(Fortsetzung in der Beilage.)

mentarschulen unserer Stadt überfüllt sind, so ist vom Magistrate angeordnet worden, daß von Neujahr ab, nur Kindern hierorts ansäßiger Eltern oder Angehörigen Unterricht ertheilt werden darf. Es werden durch diese Maßregel besonders die meist deutschen Bahnhofsbeamten betroffen, welche bisher ihre Kinder nach der evangelischen St. Martinsschule schickten, und nun genöthigt sind, dieselben die kath. jerzycer Schule besuchen zu lassen, in welcher die Unterrichtssprache vorwiegend die polnische ist. Doch wird, wie wir hören, an derselben zum 1. Januar 1870 auch ein evangelischer Lehrer deutscher Nationalität angestellt werden.

— **Kirchenkonzert.** Freunden klassischer Musik wird die Nachricht erwünscht sein, daß Anfang Oktober Mitglieder des königlichen Domchores zu Berlin in der Pauli-Kirche ein Konzert geben werden, in dem die schönsten Werke der alten Meister zur Aufführung kommen sollen.

— **Die Wiesengasse**, welche von der Schützenbrücke an dem Grundstücke des ehemaligen Karmeliterklosters vorbei nach dem Wildathore führt, soll nach vollendeter Regulirung des Karmelitergrabens gleichfalls regulirt werden. Dieselbe liegt so niedrig, daß z. B. nach einer an einem dortigen Thorwege befindlichen Wasserstandsmarke vom Jahre 1855 das Wasser etwa 12 Fuß höher stand und daß sie gegenwärtig wegen ihrer tiefen Lage, selbst wenn die schmalen Wiesen zwischen ihr und dem Karmelitergraben entsprechend erhöht würden, dorthin keinen Abfluß hätte. Sie soll deshalb, wie verlautet, derartig erhöht werden, daß ein Abfluß nach dem Karmelitergraben erzielt wird, und gleichzeitig soll eine Geradelegung derselben erfolgen. Die Wiesen längs des Karmelitergrabens beabsichtigt der Militärfiskus zu verkaufen, und sollen auch mehrere der Adjazenten auf der andern Seite des Grabens geneigt sein, auf diese Offerte einzugehen; es würde alsdann denselben überlassen bleiben, diese Wiesen gleichfalls so zu erhöhen, wie dies im Laufe dieses Sommers auf städtische Kosten mit den Grundstücken auf dem linken Ufer des Karmelitergrabens geschehen ist.

— **Die Cegielskische Fabrik** ist im Laufe dieses Sommers durch einen Anbau in östlicher Richtung beträchtlich erweitert worden, so daß gegenwärtig die Fabrikgebäude sich von der Schützenstraße bis dicht an die Straße erstrecken, welche von der Bernhardinerbrücke nach dem Eichwaldthore führt. Durch einen Theil des Anbaues wird die Eisengießerei vergrößert werden, während ein kleinerer Anbau die Metallgießerei aufnehmen soll. Gegenwärtig werden in der Eisengießerei die zahlreichen Durchlaßröhren für die Posen-Thorner Eisenbahn gegossen, von denen eine jede etwa 12 Zentner wiegt.

— **In der Warthe** haben vorgestern Fischer einen seltenen Fang gemacht. Ein gewaltiger Stör, der Posen einen Besuch zugedacht, wurde bei Czerwonak gefangen. Derselbe ist 9 Fuß lang, 250 Pfd. schwer und soll von solchem Umfange sein, daß ein Mann ihn kaum umfassen kann. Wenn auch hin und wieder ein Stör bis in die Warthe hinaufkommt, so ist doch nach Aussage der Fischer seit 10 Jahren ein so großes Exemplar nicht gefangen worden.

— **Das Fleisch** auf den hiesigen Wochenmärkten wird in Folge der gegenwärtig grassirenden Viehkrankheiten Seitens der Polizeibehörde einer genauen Revision unterzogen und alles, erwiesener Maßen von kranken Thieren herrührende Fleisch zurückgewiesen, resp. konfiszirt.

Aus **Bentschen**, 21. Sept., schreibt man dem Strousbergschen Organ, der „Post", Folgendes: Gestern fand die feierliche Legung der beiden letzten Schienen der Märkisch-Posener Eisenbahn bei der Försterei Eichenhorst statt, bei der sich der von hier abgegangene und der aus Posen kommende Zug treffen sollten. Die Bahn war an dieser Stelle festlich geschmückt, eine Ehrenpforte erhob sich, Festons von Laubgewinden umgaben dieselbe und Pyramiden von Karren, an denen Fahnen wehten, standen zur Seite derselben. Von Böllerschüssen begrüßt, brachte unter den Klängen eines Musikkorps die mit Blumen und Fahnen geschmückte Lokomotive „Thorn" die Eisenbahnbeamten und geladenen Gäste aus Posen heran, der bald darauf der von hier aus abgegangene Zug, geführt von der Lokomotive „Schwiebus", folgte. Baumeister Kemper brachte, nachdem die Schienen gelegt waren und der Geheimrath Schwedler den letzten Nagel eingeschlagen hatte, ein Hoch auf die Arbeiter aus, worauf in opulenter Weise die Mitglieder der Baukommission mit den geladenen Gästen und die Arbeiter bewirthet wurden. Eine zahlreiche Menschenmenge hatte sich zu der Feierlichkeit eingefunden.

Er. **Grätz**, 22. Sept. [Feuer.] In der Nacht vom 20. zum 21. d. Mts. brannten in dem ¾ Meilen von hier entfernten Dorfe Troszczyn dem Ortsschulzen Herzog das Wohnhaus, sämmtliche Stallgebäude und auch die mit Getreide gefüllte Scheune nieder. Das Feuer war, von ruchloser Hand angelegt, auf einem Stalle ausgebrochen und hatte sich mit solcher Rapidität über die übrigen Gebäude verbreitet, daß die darin wohnenden Menschen nur mit Mühe ihr nacktes Leben retteten. Ein junger Knecht, der sich in einen brennenden Stall gestürzt hatte, um das Vieh loszubinden, was ihm aber nur bei einem Ochsen und einem Pferde gelang, ist am ganzem Körper mit Brandwunden bedeckt. Außer den Menschen und dem einen Pferde und einem Ochsen ist alles ein Raub der Flammen geworden. Der Brandstifter ist noch nicht ermittelt. Da das abgebrannte Gehöft von den Nachbargehöften etwas entfernt liegt, so konnte das Feuer nicht weiter greifen.

R. **Lissa**, 21. Septbr. Am nächsten Mittwoch, den 29. d. Vorm. 10 Uhr, findet hierselbst (in Kunzes Hotel) eine Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins des Kosten-Fraustädter Kreises statt. Den letzten Gegenstand der reichhaltigen Tagesordnung bildete das Probiren einer aus Gr.-Strelitz bezogenen Kartoffelhackmaschine und Verauktionirung derselben, sowie mehrerer anderer Ackergeräthe und der nicht abgeholten Thierschaugewinne.

⊙ **Kreis Obornik.** Am 15. d. M. fand eine Generalkonferenz der Lehrer der Oborniker Diözese in Rogasen statt. Dieselbe war sehr zahlreich besucht. Als Gegenstände der Konferenz waren bearbeitet zwei Katechisationen über „das Gebet" und über „die Entstehung des Zahlenbruchs", und zwei Vorträge über Schreib- und Turnunterricht. Die beiden Katechisationen wurden sehr eingehend beleuchtet. Ueber den ersteren Vortrag entspann sich eine längere Debatte, während der letztere aus Mangel an Zeit nicht mehr besprochen werden konnte. Ein gemeinschaftliches Essen vereinigte die meisten Theilnehmer zu frohem Beisammensein; eine Anzahl schloß sich davon aus, weil ihre geringen Mittel ihnen dies kleine Vergnügen nicht gestatteten. Bei dem Mahl fand eine Petition an die k. Regierung um Verpflichtung der Landgemeinden zur unentgeltlichen Bearbeitung der Schulländereien zahlreiche Unterschriften. Den Schluß der Konferenz bildeten Orgel- und Gesangvorträge in der evangelischen Kirche. Die nächste Generalkonferenz soll im Mai künftigen Jahres ebenfalls in Rogasen abgehalten werden.

□ **Rakwitz**, 22. Sept. Vorgestern fand hier eine gerichtliche Obduktion an der Leiche des Tagelöhners Müller statt, welcher in Folge einer Schlägerei am 17. d. M. verstorben sein soll. Der Sachverhalt ist folgender: Am 16. d. M. gerieth der Verstorbene mit dem Böttchergesellen Gellert in einer Schänke dermaßen in Streit, daß der Schankwirth die Leute aus dem Lokale verwies. Draußen aber wurde der Lärm fortgesetzt und führte zu Thätlichkeiten, wobei sich der Böttchergeselle eines Hammers bediente, mit welchem er dem Tagelöhner mehrere Schläge an den Kopf versetzte, in Folge dessen derselbe bewußtlos zu Boden sank. Ungefähr nach Verlauf von einer Stunde raffte sich der Verwundete M. wieder auf und fuhr aufs Feld, um seine ausgehackten Kartoffeln nach Hause zu bringen, bei dieser Fahrt glitt er jedoch vom Wagen und soll sich dabei, wie es heißt, das Genick abgestoßen haben, worauf er, wie erwähnt, am 17. d. M. Abends seinen Geist aufgab. Wie verlautet, soll es sich bei der Obduktion mit Bestimmtheit nicht herausgestellt haben, ob der Tod in Folge der bekommenen Hammerschläge, oder durch die Verletzungen, die er beim Herabgleiten vom Wagen erhalten hat, erfolgt ist. — Am 20. d. M., Nachmittags 5 Uhr hatten wir die Ehre, den Hrn. Regierungspräsidenten Willenbücher aus Posen bei seiner Reise von Kosten nach Wollstein hierorts zu begrüßen. Derselbe unterhielt sich längere Zeit mit den Herren Distriktskommissar Wysemeier und Bürgermeister Imkemeier, wobei manche städtischen Angelegenheiten besprochen wurden.

Reisen, 22. September. Eine telegraphische Depesche aus Wiesbaden brachte gestern die Nachricht, daß daselbst die Prinzessin Elisabeth, Tochter des Fürsten Sulkowski, am 21. d. M., früh 5 Uhr gestorben ist. Dieselbe war 20 Jahr 9 Monate alt. Die Leiche wird in den nächsten Tagen hierher gebracht werden, wo die Beisetzung in die Familiengruft stattfinden soll.

—a— **Wronke**, 21. September. Bei der letzten Freitag stattgehabten Wahl eines Magistratsmitgliedes in Stelle des ausscheidenden Franz Krzypczynski wurde der Kaufmann Hr. Degórski gewählt.

Aus dem Gerichtssaal.

𝔑𝔦 **Posen**, 21. Sept. Der §. 259 Nr. 1 des Straf-Gesetzbuches lautet: Handelsleute, Schiffsrheder und Fabrikbesitzer, welche ihre Zahlungen eingestellt haben, werden, als betrüglichen Bankerutts schuldig, mit Zuchthaus bis zu 15 Jahren bestraft, wenn sie ihr Vermögen ganz oder theilweise verheimlicht oder bei Seite geschafft haben. Dieses Verbrechens und resp. der Theilnahme daran sind in der heutigen Verhandlung die Kaufleute M. und E. aus Wreschen angeschuldigt. Der Anklage lag Folgendes zu Grunde: der Angeklagte M. betrieb von Anfang des Jahres 1868 an in Wreschen ein Eisen- und Kurzwaaren-Geschäft. Als einziges Anlagekapital verwendete er dazu das eingebrachte Vermögen seiner Ehefrau in Höhe von 600 Thlr. Im Uebrigen entnahm er seinen Bedarf an Waaren von auswärtigen Handlungshäusern auf Kredit. Sein Umsatz betrug in dem ersten Jahre (1868) etwa 4000 Thlr. und steigerte sich von da ab noch, bis im Frühjahr 1869 sein Geschäft ins Stocken gerieth und am 22. Juni d. J. der kaufmännische Konkurs über sein Vermögen eröffnet wurde. Die Passiva beliefen sich nach den vorläufigen Ermittelungen des Massenverwalters auf etwa 4000 Thlr., die Aktiva auf etwa 2100 Thlr. Der Grund des Konkurses war, daß M. seine Waaren zu billig, theilweise sogar unter dem Einkaufspreise verkauft, daß er ein zu kleines Geschäftslokal hatte und deshalb seine Waarenbestände nicht in Ordnung halten konnte, diese dadurch meistens zu Grunde gingen und daß endlich seine Buchführung eine höchst mangelhafte war. Die niedrigen Preise des M. erregten den Neid seiner Konkurrenten am Orte und veranlaßten dieselben, ihn seinen auswärtigen Gläubigern gegenüber als unsicher zu schildern, so daß diese auf Befriedigung anzudrängen begannen. Im Frühjahr 1869 war es bereits Stadtgespräch geworden, daß M. schlecht stehe. Zu dieser Zeit kam der Reisende der Handlung Samuel Herz in Posen, Namens Broh nach Wreschen und verlangte von M., daß er seine Waarenschuld von 650 Thlr. an die genannte Handlung durch Ausstellung der Wechselakzepte über 350 Thlr. und durch Baarzahlung von 300 berichtige. M. war nur im Stande 100 Thlr, die er sich noch dazu vom Kaufmann Bart leihen mußte, baar zu zahlen, stellte also in Wirklichkeit an diesem Zeitpunkte seine Zahlungen ein. In dieser mißlichen Lage wandte er sich nunmehr an den zweiten Angeklagten, den Kaufmann E. zu Wreschen, um Hilfe. Diesem setzte er seine Lage auseinander und verpfändete ihm verschiedene Eisen- und andere Waaren gegen ein Darlehn von 223 Thlr. Das qu. Geschäft schlossen sie schriftlich ab, indem M. ein Schriftstück dahin ausstellte, daß er dem Kaufmann E. in Wreschen verschiedene Waaren unterm 14. Juni 1869 zum Unterpfande gegeben und dafür ein Darlehn von 223 Thlrn. empfangen habe und daß er sich verpflichte, obiges Darlehn innerhalb 3 Tagen zurückzugeben und als Entschädigung für das Darlehn 10 Thlr. zu zahlen, event. solle das Unterpfand das Eigenthum des E. bleiben. Bei Zahlung des Darlehns rieth, wie der Angeklagte M. in der Voruntersuchung behauptete, E. demselben wiederholt, nur noch seine besten Forderungen weiter zu zediren und demnächst so bald wie möglich ins Ausland zu gehen, da er in Wreschen Unannehmlichkeiten haben würde. In Folge dessen begab sich M nach Posen zum Kaufmann Moritz Flatau und offenbarte sich diesem. Letzterer wandte sich an den Buchhalter Toeplitz und nachdem derselbe Einsicht in die Handlungsbücher des M. genommen, gab er diesem den Bescheid, daß seine Buchführung für ein so kleines Geschäft in Wreschen wohl genügend sei. Auf Anrathen des Flathau gab M. nunmehr den Gedanken zu fliehen vorläufig auf und kehrte in der Nacht vom 16. zum 17. Juni nach Wreschen zurück. Hierher waren aber auch schon die Kaufleute Herz und die Gebrüder Aschheim aus Posen gekommen, machten dem M. Vorwürfe über seine Geschäftsführung und drohten ihm mit Zuchthaus. Dieser verließ deshalb am Morgen des 18. Juni heimlich Wreschen und begab sich über Schroda und Kottbus, wo er von seinem dort wohnenden Vater und Bruder keine Hilfe erlangen konnte, nach Hamburg. Dort wurde er Anfang Juli cr. auf einem Schiffe, welches gerade nach Amerika abzugehen im Begriff war, verhaftet. Man fand ihn in dem Besitze von noch 191 Thlr. Der Angeklagte M. gestand diese Vorgänge vollständig zu, bestreitet nur durch den Angeklagten E. zur Ausführung seines Planes bestimmt worden zu sein. Dieser letztere leugnete ebenfalls, dem M. Anleitung gegeben, sowie Kenntniß von seiner mißlichen Vermögenslage gehabt zu haben. Dagegen räumte er den Abschluß des der Lehns- resp. Verpfändungsvertrages ein, bemerkte jedoch, daß von vorherein nicht von einem Kaufe, sondern nur von einer Beleihung der Waaren die Rede gewesen sei. Die k. Staatsanwaltschaft hielt die Anklage in allen Punkten aufrecht und beantragte gegen beide Angeklagte das Schuldig. Insbesondere behauptete sie in Betreff des Angeklagten E., daß dieser schon um deswillen genaue Kenntniß von der schlechten Vermögenslage des M. Kenntniß gehabt haben müsse, weil sich doch jeder Mensch von selber sagen könnte, daß derjenige, welcher Sachen im Werthe von 409 Thlr. einem andern für ein Darlehen von 223 Thlr zum Eigenthum überließe, bereits gänzlich zahlungsunfähig sei. Die Vertheidigung beantragte für beide Angeklagte in längeren Ausführungen das Nichtschuldig, event. die Annahme mildernder Umstände. Für den Angeklagten E. wurde namentlich der Mangel jedes Beweismomentes hervorgehoben, während bei dem geständigen Angeklagten M. die betrügerische Absicht vermißt wurde. Die Geschworenen fällten ihr Verdikt dahin, daß sie über den M. das Schuldig unter Annahme mildernder Umstände aussprachen, dagegen über E. das Nichtschuldig aussprachen. Hierauf wurde der Letztere von der Anklage der Theilnahme an einem betrüglichen Bankerotte freigesprochen, der Angeklagte M. dagegen zur niedrigsten gesetzlichen Strafe, 3 Monat Gefängniß, verurtheilt. Die Verhandlung wurde gegen 11 Uhr Nachts unter zahlreicher Betheiligung des Publikums geschlossen. Hiermit hatte die diesmalige Schwurgerichtssitzung ihr Ende erreicht.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Zur Ausführung des die Zuckerbesteuerung** betreffenden Zollvereins-Gesetzes hat der Ausschuß des Bundesraths des Zollvereins für Zoll- und Steuerwesen die vorbehaltenen Anweisungen erlassen; so auch über die Kontrole, unter welcher Melasse zur Branntweinbereitung zollfrei zuzulassen ist. Danach hat der Einführende, unter Angabe der zu beziehenden Menge, bei der Zolldirektivbehörde die Ertheilung eines Erlaubnißscheines zu beantragen, welch letzterer für die Dauer eines Kalenderjahres ausgestellt wird. Die zollfreie Ablassung der zur Branntweinbereitung eingehenden Melasse erfolgt nach vorheriger Denaturirung Seitens des Abfertigungsamtes durch einen Zusatz von 1 und ½ pCt. englischer Schwefelsäure, welche der Betheiligte zu liefern hat, und mit der drei bis vierfachen Menge von Wasser verdünnt worden ist. Die Abfertigung kann bei dem Grenzzollamte oder bei einem Amte im Innern stattfinden, wohin, auf den Antrag der Betheiligten, die Melasse im Ansageverfahren oder mit Begleitschein I. abzulassen ist. Der ertheilte Erlaubnißschein ist dem Abfertigungsamte vorzulegen. Dasselbe hat die abgefertigte Menge auf dem Erlaubnißscheine zu vermerken. Der Zollverwaltung bleibt vorbehalten, von der wirklichen Verwendung der Melasse zur Branntweinbereitung auch in anderer Weise, namentlich durch spezielle Ueberwachung des Brennereibetriebes, Ueberzeugung zu nehmen.

** **Auf die Beschwerde der berliner Kaufmannschaft** wegen der beim Zuckerexport im Juni d. J. normirten sechsmonatlichen Frist, nach deren Ablauf erst die Exportvergütigung ausgezahlt wird, ist von dem Finanzminister, an welchen die an das Präsidium des Zollbundesraths gerichtet gewesene Beschwerde abgegeben worden, der Bescheid ertheilt worden, daß die Provinzialsteuerbehörden angewiesen sind, in den Anerkenntnissen über die Steuervergütung für ausgeführten Rübenzucker die Frist zur baaren Zahlung des Vergütungsbetrages wieder, der früheren Bestimmung entsprechend, vom 15. des dritten Monats ab nach demjenigen Monate festzusetzen, für welchen die betreffende Vergütungsliquidation lautet. Als Motiv dieser dem Antrage der Kaufmannschaft entsprechenden Verfügung ist der Umstand angegeben, daß durch die am 1. d. M. eintretende Beschränkung des Rübenzuckersteuerkredits (von 9 auf 6 Monate) von diesem Zeitpunkte ab die Gründe beseitigt sind, welche zu der angefochtenen Anordnung Veranlassung gegeben haben.

Danzig, 18. Septbr. Wegen des vermehrten Geldbegehrs hat die hiesige Privatbank den Lombardzinsfuß von 4½ pCt. auf 5 pCt. erhöht.

Braunschweig, 20. Sept. Gestern Abend ist, wie wir schon früher als bevorstehend bezeichnen konnten, der Verkauf unserer Staatsbahnen perfekt geworden. Käufer ist das bekannte Konsortium: Darmstädter Bank, M. A. v. Rothschild Söhne in Frankfurt a. M., Diskontogesellschaft und S. Bleichröder in Berlin. Die Bahnen bleiben unzertrennlich und gehen an eine in der Stadt Braunschweig domizilirende braunschweigische Aktiengesellschaft über, welche binnen vier Wochen nach erfolgter landständischer Zustimmung von dem durch die Darmstädter Bank vertretenen Konsortium gebildet sein muß und deren Statuten bereits von der Regierung festgestellt sind.

Bern, 18. Septbr. Die internationale Gotthard-Konferenz hat heute keine Sitzung gehalten und wird muthmaßlich noch einige Tage aussetzen, da die an den Verhandlungen theilnehmenden Ingenieure, Oberbaurath Weißhaupt (für den Norddeutschen Bund), Oberbaurath Gerwig (für Baden) und der Ingenieur der schweizerischen Zentralbahn Koller, gestern Abend nach dem Gotthard abgereist sind, um die Trace an Ort und Stelle studiren und der Konferenz nach eigener Anschauung über dieselbe Bericht erstatten zu können. Laut der soeben erschienenen Statuten des Konsortiums für Ausführung des Gotthardbahn-Unternehmens belaufen sich die Aktienzeichnungen bis jetzt auf 31,144,000 Fr. Zur Ergänzung des auf 45,000,000 Fr. veranschlagten Aktienkapitals fehlen demnach noch etwa 13,900,000 Fr., welche man durch den schweizerischen Handelsstand aufzubringen hofft. Die schweizerische Nordostbahn hat sich betheiligt mit 9,000,000 Fr., der Handelsstand der Stadt Zürich und Umgebung mit 2,055,000 Fr, der Handelsstand der Stadt Winterthur mit 1,339,000 Fr., die schweizerische Zentralbahn mit 9,000,000 Fr., die Bank in Luzern Namens einer Anzahl Privaten mit 500,000 Fr. und neun schweizerische Bankinstitute mit 9,250,000 Fr. Sobald das Aktienkapital vollständig gezeichnet, wird sich das Konsortium definitiv konstituiren. — In einer heute abgehaltenen außerordentlichen Sitzung hat der Bundesrath des eidgenössischen Postdepartements zur Eröffnung von Unterhandlungen über einen Postvertrag mit dem Kirchenstaat ermächtigt. Laut offiziellem Vernehmen ist in Folge von vorläufigen Besprechungen, welche in den letzten Tagen zwischen dem Chef des genannten Departements und dem päpstlichen Nuncius, Monsignore Agnozzi, stattgefunden haben, bereits über die Hauptpunkte des Vertrages eine Verständigung erzielt, welche sehr bedeutende Taxenermäßigungen in Aussicht nimmt.

Vermischtes.

* **Die neun preußischen Universitäten** und die Akademie in Münster (katholisch-theologische und philosophische Fakultäten) zählten nach amtlichen Mittheilungen während des jüngsten Winterhalbjahres überhaupt 790 Lehrer, nämlich 408 ordentliche Professoren, 158 außerordentliche Professoren, 224 Privatdozenten. Davon kamen auf die evangelisch-theologischen Fakultäten 77 Lehrer, auf die katholisch-theologischen 26, die juristischen 95, die medizinischen 199, die philosophischen 393. Die meisten Lehrer hatte Berlin, 167, es folgten: Göttingen mit 103, Bonn mit 100, Breslau mit 86, Halle mit 76, Königsberg mit 66, Marburg mit 59, Kiel mit 55, Greifswald mit 52, Münster mit 26. Gleichzeitig betrug die Zahl der wirklich immatrikulirten Studirenden 7406, worunter 1030 „Ausländer". Dagegen kamen auf die evangelisch-theologischen Fakultäten 1144 (128 Ausländer), die katholisch-theologischen 575 (18 Ausländer), die juristischen 1352 (216 Ausländer), die medizinischen 1644 (160 Ausländer), die philosophischen 2691 (508 Ausländer). Außerdem waren noch 1450 Personen, darunter allein 1245 in Berlin, zum Hören der Vorlesungen berechtigt. Die meisten Studirenden hatte Berlin, 2258, es folgen: Breslau 880, Bonn 875, Halle 838, Göttingen 791, Königsberg 440, Münster 436, Greifswald 391, Marburg 329, Kiel 165.

* **Dresden**, 19. Sept. Im Plauenschen Grunde hat vorgestern die feierliche Einsegnung des Riesengrabes stattgefunden, das den größten Theil der verunglückten Bergleute in sich schließt. Nach der Trauerfeierlichkeit trat das Zentral-Hilfskomite zusammen, um einen interimistischen Unterstützungs-Plan für die Hinterbliebenen zu beschließen, denen Hr. v. Burgk vom Unglückstage ab bis zum 11. d. Mts. den vollen Schichtlohn gezahlt hat. Zur Feststellung eines definitiven Unterstützungsplanes wurde ein Komite gebildet. Der vorläufige Plan soll bis zur Feststellung eines definitiven und eventuell bis Ende dieses Jahres Geltung haben. Zur Ausführung dieses provisorischen Planes wurde beschlossen: 1) von der nähern Erörterung der Bedürftigkeitsfrage ist vorläufig abzusehen und es sollen bis zur Feststellung eines definitiven Vertheilungsplanes nur Diejenigen unterstützt werden, von denen glaubhaft nachgewiesen ist, daß einer der Verunglückten zu ihrer Versorgung rechtlich oder moralisch verpflichtet war; 2) jede hinterlassene Wittwe (oder Mutter) erhält (nach den Anträgen des zur Erörterung dieser Angelegenheit niedergesetzten, aus den Herren Direktor Grahl, Bergverwalter Kühn und Gemeindevorstand Christmann bestehenden Komites) außer den Beiträgen aus der Knappschaftskasse vorläufig monatlich 4 Thlr., jedes ihrer Kinder 1 Thlr. und jede vater- und mutterlose Waise 3 Thlr. ausgezahlt; 3) die Auszahlung dieser provisorischen Unterstützungsbeiträge hat am 1. und 16. eines jeden Monats zu erfolgen. — Wir bemerken hierbei, daß die Zahl der hiernach zu unterstützenden Wittwen (oder Mütter) 220, die der Kinder 508 und die der Waisen 11 beträgt.

* **Milch kranker Kühe.** Die „British Medical Gazette" konstatirt in einem Artikel ihrer letzten Nummer, daß die Milch der mit Maul- und Klauenfäule behafteten Kühe Tag für Tag nach London geschafft wird. Da die Krankheit sich bereits über einen ansehnlichen Theil Englands verbreitet hat, ist diese Mittheilung für den londoner Milch-, resp. Thee- und Kaffeetrinker um so weniger erquicklicher Natur, als es noch nicht einmal feststeht, ob die Milch der mit erwähnter Krankheit behafteten Thiere nicht geradezu schädlich ist. So viel indessen steht bereits fest, daß man in den heimgesuchten Distrikten vielfach der Ansicht ist, die Milch verursache Mundausschlag bei Erwachsenen und ernstliches Uebelsein bei Kindern; und daß ferner die Landwirthe sich hüten, Schweine mit dieser Milch zu füttern, weil sie ihnen nicht bekommt. Aber nichtsdestoweniger ist sie für den Londoner gut genug!

* **Der letzte Veteran** aus dem nordamerikanischen Befreiungskriege starb vor einiger Zeit im Staate Newyork und zwar in einem Alter von 109½ Jahren. Er war ein Vierteljahrhundert älter, als die Union, und er hat an allen Präsidentenwahlen von Washington bis Grant Theil genommen. Es ist daher der Letzte nunmehr gestorben, der als englischer Unterthan in den alten dreizehn vereinigten Kolonien geboren war. Als er in seiner Wiege lag, befanden sich auf dem nordamerikanischen Festlande nur vier Millionen englisch redender Menschen, aber als man ihn in sein Grab senkte, belief sich diese Zahl auf 40 Millionen.

* **Vom Salzsee** trifft die Nachricht ein, daß die Heiligen der letzten Tage mit der Erörterung in Anspruch genommen sind, ob es sich nicht empfehlen dürfte, die Polygamie abzuschaffen. David Smith, der Sohn des Gründers der Sekte, Joe Smith, hat in letzter Zeit vielfach in seinen Predigten gegen die Vielweiberei geredet und sogar Brigham Young, der gegenwärtige Prophet, der nach seiner eigenen Angabe die Macht nur in Händen behält, um sie David Smith zu überliefern, soll gegen Mr. Colfax vor zwei Jahren geäußert haben, es sei nicht unwahrscheinlich, daß eine neue Offenbarung ertheilt werde, welche die Vielweiberei abschaffe. Mehr als je drängen im jetzigen Augenblick die Verhältnisse zu einem Entschlusse in dieser Richtung. Die Pazifikbahn ist fertig und Schwierigkeiten in Betreff des Truppentransportes wie im Jahre 1857 sind nicht mehr vorhanden. Die Gesetze der Vereinigten Staaten verbieten die Polygamie, und wenn die Regierung daran denken sollte, ihren Willen zu erzwingen, so wäre an Widerstand nicht zu denken. Dabei wünschen die Mormonen eine Bahn von der Stadt am Salzsee nach Promontory Point zu bauen, was ohne Hilfe und Zustimmung der Unionsregierung nicht wohl geschehen könnte, und da außerdem der Strom der Einwanderung bis in ihre Nachbarschaft dringt, David Smith, ein gebildeter und einflußreicher Mann, Brigham Youngs Macht dagegen im Sinken ist, so dürfte die Reformpartei ihren Willen durchsetzen und der Vielweiberei ihren Heerd auf amerikanischem Boden streitig machen.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. Wasner in Posen.

Angekommene Fremde vom 23. Septbr.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Rechnungsrath Borowski und Fabrikant Asch aus Rawicz, die Rittergutsbesitzer Lange und Fam. aus Groß-Rybno, Witt aus Bogdanowo, Mengel aus Pommern, v. Koczorowski aus Witoslaw, Baron v. Willich aus Gorzyn und v. Treskow aus Bolochowo, Rentier Pauli aus Stettin, Lieutenant v. Treskow aus Kassel, Direktor Munk aus Berlin, die Kaufleute Lasker aus Pleschen, Friedemann und Lisser aus Breslau und Reiß aus Mainz.

SCHWARZER ADLER. Frau Gutsbesitzer Beyer aus Tarnowo, Frau Rentier Arnous aus Dresden, Frau Szramarska aus Czerniejewo.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Die Rittergutsbesitzer Graf Czarnecki und Familie aus Czestram-Golejewko, Frau Brise und Familie aus Niemieczkowo, Kennemann aus Klenka, Rentiere Frau v. Golaszewska und Tochter aus Galizien, Opernsänger Groß aus Pesth, Ingenieur Wolf aus Frankfurt

a. O., Fabrikant Simon aus Zweibrücken, die Kaufleute Schöneck aus Frankfurt a. M., Corthum aus Crefeld, Wolffsohn aus Berlin und Cassel aus Breslau.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Kaufmann Callmann aus Darmstadt, die Rittergutsbesitzer Graf Bninski aus Chmachowo und v. Golkowski aus Oporzyn.

OEHMIGS HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsbesitzer v. Szczaniecki aus Harbowo, Direktor Lehmann aus Nitsche, v. Swiniarski aus Dembe, Rentier Baron v. Herzfeld aus Warschau, Rendant Hecht aus Nitsche, Fabrikbesitzer Kirchner aus Görlitz, Generalbevollmächtigter Lahnert aus Breslau, Kaufmann Rennert aus Berlin.

HOTEL DE BERLIN. Die Gutsbesitzer Frau Oberfelt, Frau Neymann und Frau v. Blocifzewska aus Libartowo und Jauernik aus Strzeszki, Bürgermeister und Distriktskommissar Kußmann aus Schokken, die Kaufleute Gebr. Lasker aus Samter.

TILSNER'S HOTEL GARNI. Die Kaufleute Levy aus Berlin, Bud aus Woldenberg, Löwe aus Rogasen, Schreiber und Frau aus Warmbrunn und Schwozer aus Gnesen, Gutsbesitzer v. Mrozinski aus Wola, Fabrikant Lange und Sohn aus Sommerfeld, Stud. jur. Reisner aus Schrimm.

BERNSTEINS HOTEL. Die Kaufleute Frau Alexander nebst Fam. aus Berlin, Alexander aus Pleschen und Kaphan aus Schroda.

KEILER'S HOTEL ZUM ENGLISCHEN HOF. Die Kaufleute Jaffe, Götz, Rosenberg und Königsberger aus Gnesen, Gebr. Pinn aus Grünberg, Guttmann aus Grätz, Brünn aus Miloslaw, Kühne aus Berlin, Kauffmann aus Gollancz, Reiche aus Landsberg a. W. und Halde aus Meseritz.

Gegen Sommersprossen!!

Finnen, Röthe, Mitesser, braune Flecke, gelbliche Haut rc. ist die rühmlichst bekannte **Orientalische Rosenmilch** von **Hutter & Co.** in **Berlin,** Depot bei ***Hermann Moegelin*** in **Posen,** Bergstraße 9, in Flacons à 20 Sgr., als das einzige, sicheren Erfolg habende Präservativ in diesem Genre zu empfehlen.

(Eingesandt.)

Seitdem Se. Heiligkeit der Papst durch den Gebrauch der Revalescière du Barry glücklich wiederhergestellt und viele Aerzte und Hospitäler die heilbringende Wirkung derselben anerkannt, wird Niemand mehr die Vorzüglichkeit dieser köstlichen Heilnahrung bezweifeln und führen wir die folgenden Krankheiten an, die sie ohne Anwendung von Medizin und ohne Kosten beseitigt: Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Schwindsucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wassersucht, Fieber, Schwindel, Blutaufsteigen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht. — 70,000 Genesungen, die aller Medizin widerstanden, worunter ein Zeugniß Sr. Heiligkeit des Papstes, des Hofmarschalls Grafen Pluskow, der Markgräfin de Bréhan. Copie dieser Certifikation wird portofrei und umsonst auf Verlangen gesandt. — Nahrhafter als Fleisch, erspart die Revalescière 50 Mal ihren Preis in anderen Mitteln, wie auch die Revalescière Chocolatée 10 Mal mehr als Fleisch und gewöhnliche Chokolade nährt; sie wird bei Erwachsenen, wie bei den schwächsten Kindern mit gleich gutem Erfolge angewandt, giebt Kraft, Schlaf und guten Appetit, fördert die Verdauung und macht geistig und körperlich gesund und frisch.

Dieses kostbare Nahrungsheilmittel wird in Blechbüchsen mit Gebrauchs-Anweisung von ½ Pfd. 18 Sgr., 1 Pfd. 1 Thlr. 5 Sgr., 2 Pfd. 1 Thlr. 27 Sgr., 5 Pfd. 4 Thlr. 20 Sgr., 12 Pfd. 9 Thlr. 15 Sgr., 24 Pfd. 18 Thlr. verkauft. — Revalescière Chocolatée in Pulver und Tabletten für 12 Tassen 18 Sgr., 24 Tassen 1 Thlr. 5 Sgr., 48 Tassen 1 Thlr. 27 Sgr. — Zu beziehen durch **Barry du Barry & Co** in **Berlin,** 178. Friedrichsstr.; in **Wien** Freiung 6.; in **Frankfurt a. M.** 10. Roßmarkt; in **Hamburg** 41. Katharinenstraße; in **Breslau** bei **S. G. Schwartz, Eduard Groß, Gustav Scholtz;** in **Königsberg i. P., A. Kraatz,** Bazar zur Rose; in **Danzig, Albert Neumann;** in **Bromberg, S. Hirschberg,** in Firma **Julius Schottländer** und in allen Städten bei Droguen-, Delikatessen- und Spezereihändlern.

Bekanntmachung.

Die Verdingung der Dachdeckerarbeiten, mit Lieferung der Materialien, auf der Garnison-Kirche hierselbst soll:

Montag d. 27. September c.,
Vormittags 10 Uhr,

im Bureau der unterzeichneten Verwaltung, **Wallstraße 1,** durch öffentliche Submission erfolgen, wozu qualificirte Unternehmer mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Kostenanschlag und die Bedingungen zur Einsicht ausliegen und die Offerten, gehörig bezeichnet, rechtzeitig abgegeben werden müssen, da später eingehende und Nachgebote nicht berücksichtigt werden.

Posen, den 23. September 1869.

Königliche Garnison-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Zur Verdingung der Glaserarbeiten an dem im Baue begriffenen Leichenhause des Garnison-Lazareths im Submissionswege ist ein Termin auf

Mittwoch den 29. d. Mts.,
Vormittags 11 Uhr,

im Geschäftslokale des Garnison-Lazareths (Königsstraße 3/5) angesetzt.

Unternehmungslustige wollen ihre Offerten versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, rechtzeitig hierher einreichen. [illegible] im Geschäftslokale des Garnison-Lazareths zur Einsicht bereit.

Posen, den 22. September 1869.

Königliche Garnison-Lazareth-Kommission.

Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Kommando sollen

Donnerstag den 30. Sept. d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

auf dem Kanonenplatze hierselbst mehrere ausrangirte königliche Dienstpferde meistbietend verkauft werden.

Die Zahlung des Kaufpreises muß nach dem Zuschlage sofort in preuß. Courant erfolgen.

Das Kommando
des Niederschlesischen Train-Bataillons Nr. 5

Bekanntmachung.

Der hiesige Bürgermeisterposten, verbunden mit einem jährlichen Gehalte von 300 Thlr., freier Wohnung im Rathhause, 2 Thlr. Entschädigung für Sporteln, 12 Thlr. Entschädigung für Schreibmaterialien und 20 Thlr für Beleuchtung und Beheitzung des Magistratsbureaus, soll vom **1. Januar f.** anderweit besetzt werden. Qualifizirte Bewerber wollen sich unter Einreichung der Zeugnisse und eines Lebenslaufs bis spätestens **den 15. Oktober c.** bei dem Magistrat oder dem Stadtverordneten-Vorsteher, Bürgermeister **Weidner,** melden.

Reisen, den 20. September 1869.

Der Magistrat.



Jastrower Pferde-Markt.

Der diesjährige große Pferdemarkt am 3. und 4. Oktober c. verspricht wiederum sehr bedeutend zu werden, da renommirte Pferdehändler ihr Eintreffen mit großen Pferdetransporten schon vor längerer Zeit angemeldet haben.

Jastrow, den 20. September 1869.

Der Magistrat.

Oberschlesische Eisenbahn.

Die Ausführung der Zimmerarbeiten und Lieferung der Zimmermaterialien für den Ueberbau des über den Bahnhof der königlichen Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn zu führenden Viadukts der Breslauer Verbindungsbahn, umfassend die Lieferung und Aufstellung von

1263 Kubikfuß Schwellen von Eichenholz
und
7420 Quadratfuß kiefernen, zweizölligen Bohlenbelag

soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden.

Ein Verzeichniß der auszuführenden Arbeiten, Bedingungen und Submissions-Formulare liegen im Bureau der unterzeichneten Bau-Abtheilung während der Dienststunden aus und können auf portofreies Ansuchen bezogen werden.

Qualifizirte Unternehmer werden aufgefordert, ihre Offerten portofrei und versiegelt, versehen mit der Aufschrift:

„Submission für Zimmerarbeiten zu dem Viadukt über den Bahnhof der Niederschlesisch-Märkischen Bahn zu Breslau"

an die Bau-Abtheilung für die Breslauer Verbindungsbahn zu Breslau am Oberschlesischen Bahnhof Nr. 7, im Hinterhause,

bis zum 30. September c.,
Vormittags 10 Uhr,

einzureichen, zu welcher Zeit die eingegangenen Offerten in Gegenwart der etwa persönlich erscheinenden Submittenten werden eröffnet werden.

Später eingegangene Offerten können nicht berücksichtigt werden.

Breslau, den 12. September 1869.

Die Bau-Abtheilung
für die Breslauer Verbindungs-Bahn.
gez. **Steegmann,**
königlicher Eisenbahn-Bauinspektor.

Handels-Register.

Die dem Kaufmann und Stadtrath **Ludwig Annuß** zu Posen von der Kommandit-Gesellschaft auf Aktien, Firma **Posener Real-Kredit-Bank A. Nitykowski & Co.,** für ihre in Posen unter dieser Firma bestehende und im Gesellschafts-Register unter Nr. 114 eingetragene Handlung ertheilte Prokura ist erloschen.

Dies ist in unser Prokuren-Register bei Nr. 102 Kolonne 8 zufolge Verfügung vom heutigen Tage eingetragen.

Posen, den 18. September 1869.

Königliches Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Gerichtlicher Verkauf.

Am **7. Oktober d. J., Morgens 10 Uhr,** sollen zu **Wreschen** auf dem Markte

1 Plauwagen,
1 Britschke,
2 Kutschpferde

durch unseren Auktions-Kommissar Herrn **Jeschner** in öffentlicher Versteigerung gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Wreschen, den 16. September 1869.

Königliches Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Alte Steine und Steinstücke

sind billig zu verkaufen **Kanonenpl. 3.**

Bock-Auktion.

Der Verkauf von 80 Stück zweijährigen Widdern aus hiesiger Vollblut-Kammwoll-Schäferei (Tochter-Heerde von Saatel, siehe Stammzuchtbuch deutscher Zuchtheerden, Jahrgang 1866 Heft 4) findet am 19. Oktober d. J., Mittags 12 Uhr, in öffentlicher Auktion statt. Pocken sind geimpft.

Budow, Kreis Stolp.

Budow liegt 3 Meilen vom Bahnhof Stolp und an der Chaussee, die von Stolp nach Bütow führt.

v. Zitzewitz.

Teppiche

in allen Größen und Qualitäten;
Teppichstoffe, Fußdeckenzeuge
zum Belegen ganzer Zimmer;
Cocosnuß-Matten
nach der Elle und abgepaßt;
Läuferstoffe, Wachstuche.

Meubelstoffe, Portièren, Gardinen, Rouleaux, Tischdecken, Ledertuche.

Größte Auswahl.
Billigste Preise.

Posen, Markt 63.
Robert Schmidt
(vorm. **Anton Schmidt**).

Bekanntmachung.

P A N.

Deutsche Vieh-Versicherungs-Gesellschaft in Berlin.

Wir machen hierdurch bekannt, daß wir dem Herrn Rechnungs-Rath ***Ehrhardt*** in Posen die General-Agentur **unserer Gesellschaft für die Provinz Posen übertragen** und genannten Herrn bevollmächtigt haben, Versicherungen für uns abzuschließen und Agenten in allen Orten seines Bezirkes anzustellen.

Berlin, den 16. September 1869.

Die Direktion.
Dierig.

Bezugnehmend auf vorstehende Anzeige halte ich mich zum Abschließen von Versicherungen

gegen alle Verluste

für Pferde, Rindvieh, Schweine und **Schafe** empfohlen. Prospekte und Statuten stehen jederzeit gratis zu Diensten; auch bin ich bereit, jede gewünschte Auskunft zu ertheilen.

Nach der Geschäftsübersicht über das erste Geschäftsjahr vom 1. Juli 1867 bis 31. März 1869 wurden:

versichert durch 10,995 Mitglieder	3,000,945 Thlr.		
hierauf an Prämien erhoben	103,555	11 Sgr.	
an Entschädigung gezahlt	71,177	23	

Seit dem 1. April bis jetzt ist die Zahl der Mitglieder auf 17,000 und die Höhe des Versicherungs-Kapitals auf 3,600,000 Thlr. gestiegen.

Posen, den 16. September 1869.

Ehrhardt, Rechnungsrath
und General-Agent des „Pan", deutsche Vieh-Versicherungs-Gesellschaft in Berlin.

Original-Southdown- und Cotswold-Zuchtthiere

aus renommirten Schäfereien Englands sind sehr preiswerth jederzeit direkt zu beziehen durch ***Fr. Wilh. Rahm,***
Stettin, September 1869.

Billig zu verkaufen.

Ein elegantes **Reitpferd,** dunkelbraune Stute, 2 Zoll groß, nicht mehr ganz jung, aber vollständig gesund und sicher auf die Beine, in sehr gutem Futterzustande, militärfromm, sehr flott, in höchstem Grade pflichttreu und ausdauernd, ohne üble Angewohnheiten, für einen leichten Reiter, besonders für einen Wirthschaftsbeamten passend, auch zum Damenpferde sich eignend. Preis und Ort zu erfragen in der Exped. d. Ztg.

Sämmtliche **Nouveautés** zu **Putzarbeiten** sind in reicher Auswahl vorräthig bei

Max Heymann,
vorm. Z. Zadek & Co.,
5 Neuestraße **5.**

Rapskuchen

offerirt
Naumann Werner,
Wilhelmsstr. 18.

Zum Wohnungswechsel empfehle mein großes Lager weißer **Gardinen** von sämmtlichen Stoffen zu sehr billigen Preisen

Max Heymann,
vorm. Z. Zadek & Co.,
5 Neuestraße **5.**

Motto.

Bei **Siegmund Bamberg** sind zu suchen
Wiederum die **delikatesten Eigelbkuchen.**

Da jetzt das Schlußfest ist so nah',
Bin auch mit meinen Reimchen wieder da,
Um bei'm kürzesten Improvisiren
Sie zum Kauf zu animiren,
Denn alle Sorten groß und klein,
Werden stets bei mir recht preiswerth sein.

Sapiehaplatz Nr. 7.

Tintentod,

bewährtes Mittel gegen Tinten-, Obst- und Rostflecke empfiehlt in Flacons à 4 Sgr.

Isidor Busch,
Sapiehaplatz Nr. 2.

2 aufeinandergrenzende Güter im Kreise Marienburg Reg.-Bez. Danzig, nahe an der Eisenbahn, mit 1024 und 1078 Mrg. Areal, fast alles erster Klasse, sind wegen **Todesfalls** einzeln oder zusammen unter **sehr vortheilhaften** Bedingungen zu verkaufen. Selbstkäufer erfahren Näheres auf Adr. sub **H. 5744** durch die Annoncen-Exped. von **Rudolf Mosse, Berlin,** Friedrichsstraße 60.

Junge Mädchen, welche die hiesigen höheren Schulen besuchen wollen, finden freundliche Aufnahme bei einer einzelnen Dame. — Näheres in der Expedition der Zeitung.

Zur Herbst-Pflanzung

empfiehlt:

1)	Eichen, 1jähr.		pro Schock	4	Sgr.
2)	Rotherle,	2½—4'	hoch	7½	„
3)	„	1 —2'	„	5	„
4)	Birken,	2 —2½'	„	4	„
5)	„	½ —1½'	„	2½	„
6)	Kiefern,	2jährig	„	1½	„
7)	„	1jährig	„	1	„

Die Forstverwaltung
zu Bogusłyn bei Xions.

Gegen Milzbrand

bei Schafen und Rindern ist das in neuerer Zeit **mit großem Erfolge** gebrauchte Sansonsche Heilmittel vorräthig in **Elsners Apotheke.** Für Schafe à Dosis 2½, für Rinder à 10 Sgr.

Magdeburger Sauerkohl, saure Gurken, Gebirgspreiselbeeren und Teltower Rübchen empfiehlt

A. Cichowicz.

Heinrich Gerke,

Witten a. d. Ruhr,
Agentur-Geschäft in Getreide und Landesprodukten.

Zur Saat.

Frankensteiner Saatweizen, Probsteier und **Spanischen Doppelroggen** offerirt billigst ***N. Bernstein,***
Sandstraße 2.

Israel. junge Mädchen,

die hier Schulen besuchen wollen, sowie **junge Damen,** die sich zu ihrer gesellschaftlichen Ausbildung hier aufzuhalten wünschen, finden zu mäßigen Preisen liebevolle Aufnahme bei einer gebildeten Dame gesetzten Alters, welcher die besten Empfehlungen des Herrn **Rabb. Dr. Perles** zur Seite stehn. Nähere Erkundigungen bitte bei diesem Herrn oder Gr. Gerberstr. 28, Part. I. einzuziehen.

Die diesjährige (sechste) **Bargatz-Schmoldower Auktion** über 75 Böcke französischer Abstammung findet **am 16. Oktober** statt.

Schmoldow bei Gützkow.

von Behr.

AVIS.

Von diesjähriger **1869**er Ernte

wirklich echter importirter Havanna-Cigarren

empfing ich direkt von Havanna per Schiff Hammonia die erste Sendung. Die Cigarren sind von guter milder Qualität und leichter Luftung.

H. L. Rennert, Unter den Linden 22, **Berlin.**

Die Direktion der Preßhefen-Fabrik zu Frankfurt a. O.

versendet vorzüglichste Preßhefe à Ctr. 10 Thlr., schon in Posten von 5 Pfd. ab.

Familien-Nachrichten.

Meine Verlobung mit Fräulein **Martha de la Barre** aus Stettin beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.
Theodor Bayer,
Rittergutsbesitzer auf Golenczewo.

Am 22. September, Vormittags 8 Uhr, starb nach längerer Krankheit unser Kollege, der Stationsassistent und Lieutenant a. D., **Carl Wegeli,** im Alter von 58 Jahren.
Seit dem Bestehen der Stargard-Posener Eisenbahn Beamter derselben, hat er sich stets durch Eifer u. große Pflichttreue ausgezeichnet, auch durch sein humanes bescheidenes Wesen und einen höchst biederer Charakter die Liebe und Achtung Aller erworben, so daß ihm ein ehrendes Andenken bewahr werden wird
Die Beerdigung findet **Freitag,** den 24. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, von der Diakonissen-Krankenanstalt aus statt
Posen, den 23. September 1869.
Die Eisenbahn-Beamten der Station Posen.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Geburten. Ein Sohn dem Hrn. K. E. Sprengel in Berlin, dem Hrn. Gebhardt in Ruhnen b. Frankfurt a. M., dem Major Einecke in Torgau, dem Landrath Albert v. Pommer-Esche in Mörs, dem Hauptmann Morgenroth in Münster, dem Prem.-Lieutenant v. Mandelsloh in Hannover, dem Hrn. H. v. Bülow in Tessin; eine Tochter dem Dr. Haußmann, dem Hrn. Julius Siegmann und dem Hrn. Karl Brandt in Berlin, dem Hauptmann von Mertens in Greifswald, dem Hrn. v. Homeyer in Wrangelsburg, dem Hrn. Arthur Grafen Itzenplitz-Hertzberg in Hertzberg.

Todesfälle. Hr. Franz August Mühl[illegible] gel, geb. Oldenburg, in Koblenz, verw. Frau Polizeiräthin Hennriette Hellwig, geb. von Trützschler in Torgau, Oberst z. D. Eduard Soest in Goslar.

Börsen-Telegramme.

Berlin, den 23. Septbr. 1869. **(Wolff's telegr. Bureau.)**

	Not. v. 22.	v. 21.
Roggen, fest.		
Herbst	50⅜	50¼	49½
Okt.-Nov.	50	50	49⅛
Frühjahr	48¾	48¾	48¼
Kanalliste: 150 Wispel.			
Rüböl, still.			
Herbst	12⅜	12⅜	12⅓
Frühjahr	$12^{17}/_{24}$	12⅝	12⅝
Spiritus, unveränd.			
Herbst	16⅙	16	16
Okt.-Nov.	15⅓	$15\frac{5}{12}$	15⅜
Frühjahr	15⅝	15⅝	15⅝
Kanalliste: nicht gemeldet.			

Fondsbörse: flau.		Not. v. 21.	v. 21
Mk.-Pos. St.-Akt.	60½	61¾	61⅜
Franzosen	202½	208	209¼
Lombarden	132¾	136¼	137
Pr. St.-Schuldsch.	80	81⅛	81⅛
NeuePos. Pfandbr.	81¾	81¾	82¼
Pos. Rentenbriefe	85	85	85
Russ. Banknoten	76⅜	76¼	76½
Poln. Liq.-Pfdbr.	56¾	57	57
1860 Loose	76	77¾	77⅝
Italiener	52¼	53⅛	53
Amerikaner	86⅜	87¾	87¾
Türken	40¼	41⅛	41⅛
Rumänier	70½	71½	71⅞

Bis zum Schluß der Zeitung ist das Stettiner Börsen-Telegramm nicht eingetroffen.

Börse zu Posen
am 23. September 1869.

Fonds. Posener 3½ % alte Pfandbriefe 94½ Br, do. 4% neue do. 81$\frac{11}{12}$ bz., do. Rentenbriefe 85 Br, do. Provinzial-Bankaktien —, do. 5% **Provinzial-Obligationen —, poln. Banknoten 76 Gd.**

[Amtlicher Bericht.] **Roggen** [p. 25 pr. Scheffel = 2000 Pfd.] pr. Sept. 45⅝, Sept.-Okt. 45⅝, Herbst 45⅝, Okt.-Nov. 45¼, Nov.-Dez. 45.
Spiritus [p. 100 Quart = 8000 % Tralles] (mit Faß) gekündigt 12,000 Quart. pr. Sept. 15⅔—15$\frac{5}{12}$, Okt. 15$\frac{1}{12}$, Novbr. 14$\frac{5}{12}$, Dezbr. 14$\frac{5}{12}$. April-Mai im Verbande 14⅝—14⅞.

Fonds. [Privatbericht.] 3½ % Preuß. Staatsschuldscheine 81 Br., 4% Pos. Pfandbr. 81$\frac{11}{12}$ bz., 3½ % do. —, 4% Pos. Rentenbr. 84½ Br., 4½ % do. Prov.-Bank 101½ Gd., 4% do. Realkredit —, 5% do. Stadt-Oblig. 93 Br., 4% Märk.-Pos. Stammakt. 62 Gd., 4% Berlin-Görl. do. 70 Br., 5% Ital. Anleihe Oktbr. 53⅛ bz., 6% Amerikan. do. (de 1882) 88 Br., 5% Türk. do. (de 1865) 41¼ Gd., 5% Oesterr.-franz. Staatsb. —, 5% do. Südbahn (Lomb.) —, 7½ % Rumän. Eisenb.-Anleihe 71¼ Gd.
Prämien. Lombarden 140½, 4 Okt Vorprämie.
Loose. Oesterreichische (1860) Loose 78 Br.

[Privatbericht.] **Wetter:** regnerisch. **Roggen:** fester. pr. Sept. 45⅝ bz u. G., Sept.-Okt. do., Okt.-Nov. 45¼ bz. u. Br., Nov.-Dez. 44⅝ Gd., 45 Br., Frühjahr 45 Br.
Spiritus: höher. Gekündigt 12,000 Quart. pr. Sept 15½—$\frac{5}{12}$ bz. u. Br., Oktbr. 15$\frac{1}{12}$ bz. u. Gd., Nov. 14⅝—14$\frac{5}{12}$ bz. u. Br, Dezbr do., April-Mai 14⅞ Br., 14⅝ Gd. Loko ohne Faß $15^7/_{24}$ bz.

Produkten-Börse.

Berlin, 23. September. Wind: West. Barometer: 28³. Thermometer: 13° +. Witterung: veränderlich
Roggen besserte sich heute nicht unbeträchtlich im Werthe bei leidlich regem Handel auf Termine. Beliebt war besonders nahe Lieferung und diese ist denn auch mehr gestiegen, als die entfernteren Sichten, für welche hinreichend Verkäufer im Markte waren, um der Nachfrage bequemere Befriedigung zu gestatten. Gekündigt 6000 Ctr. Kündigungspreis 50 Rt.
Roggenmehl besser bezahlt Gek. 500 Ctr. Kündigungspr. 3 Rt. 17 Sgr.
Weizen fester, nachdem die Kündigungen größeren Theils Aufnahme gefunden haben. Gekündigt 10,000 Ctr. Kündigungspreis 63⅝ Rt.
Hafer loko gut verkäuflich. Nahe Termine fester, entfernte Sichten ohne wesentliche Aenderung. Gekündigt 600 Ctr. Kündigungspreis 28⅝ Rt.
Rüböl hat sich bei knappen Offerten ein wenig im Werthe gebessert. Gekündigt 400 Ctr Kündigungspreis 12⅝ Rt.
Spiritus blieb im Wesentlichen unverändert und nur insofern die Preise sich behauptet haben, ist die Haltung als fest zu bezeichnen. Gekündigt 10,000 Quart. Kündigungspreis 16⅓ Rt.
Weizen loko pr. 2100 Pfd. 59—80 Rt nach Qualität, neu weißbunt poln 67½ bz., pr. 2000 Pfd. per diesen Monat 63 a 63¾ a 63½ Rt. bz, Sept.-Okt. do., Okt.-Nov. 63¾ a ½ a 64⅛ a 63¾ bz, Nov.-Dez. 64¼ a 64⅛ bz., April-Mai 65 a 65½ bz., Mai-Juni 66 bz.
Roggen loko p. 2000 Pfd 50½ a 51 Rt. bz., geringer 48¾ bz., 50½ a 51 bz., per diesen Monat 49¾ a 50¼ a 51 bz., Sept.-Okt. do., Okt.-Nov. 49⅞ a 50 a 49⅞ Rt., Nov.-Dez. 49 a 49⅛ a 49⅛ bz., April-Mai 48⅛ a ¾ a ½ bz.
Gerste loko pr. 1750 Pfd. 40—52 Rt nach Qualität.
Hafer loko pr. 1200 Pfd. 26—30 Rt. nach Qualität, 27 a 28½ bz., per diesen Monat 28½ bz., Sept.-Okt. do., Okt.-Nov. 27¾ a ⅞ bz, Nov.-Dez. —, April-Mai 28 bz., Mai-Juni 28¼ nom.
Erbsen pr. 2250 Pfd. Kochwaare 62—67 Rt. nach Qualität, Futterwaare 55—59 Rt. nach Qualität.
Rübsen, Winter- —.
Leinöl loko 11⅝ Rt. Br.
Rüböl loko pr 100 Pfd. ohne Faß 12$\frac{7}{12}$ Rt. Br., per diesen Monat 12½ a $^{11}/_{24}$ bz., Sept.-Oktbr do., Okt.-Nov. do., Nov.-Dez 12⅓ a ½ bz., Dez.-Jan. 12½ bz., April-Mai 12⅝ a $^{17}/_{24}$ bz.
Petroleum raffinirtes (Standard white) pr. Ctr. mit Faß: loko 8½ Rt., per diesen Monat —, Sept.-Okt. $7^{23}/_{24}$ a $\frac{11}{12}$ bz., Okt.-Nov. do., Nov.-Dez. $8^1/_{24}$ a $\frac{1}{12}$ bz, Dez.-Jan. 8⅙ bz.
Spiritus pr. 8000 % loko ohne Faß $16^7/_{24}$ Rt. bz., mit leihw. Gebd. 16½ bz., loko mit Faß —, per diesen Monat 16¼ a ⅓ Rt. bz. u. Br., 16¼ Gd., Sept.-Okt. $16^1/_{24}$ a ⅙ bz. u. Br., 16$\frac{1}{12}$ Gd., Okt.-Nov. 15$\frac{5}{12}$ a ½ bz., Br. u. Gd., Nov.-Dez. 15½ a $^7/_{24}$ bz., 15⅓ Br., 15¼ Gd., Jan.-Febr. —, April-Mai 15⅝ a ⅝ a $^{17}/_{24}$ bz.
Mehl. Weizenmehl Nr. 0. 4⅞—4⅜ Rt., Nr. 0. u. 1. 4½—4 Rt., Roggenmehl Nr. 0 3¾—3½ Rt., Nr 0 u. 1. 3½—3¼ Rt. pr. Ctr. unversteuert exkl. Sack.

Roggenmehl Nr. 0. u. 1. pr. Ctr. unversteuert inkl. Sack: per diesen Monat 3 Rt 17½ Sgr. bz., Sept.-Okt. 3 Rt. 16¾ Sgr. a 6 Rt. 17 Sgr. bz, Okt.-Nov. 3 Rt. 15¾ Sgr. Br., Nov.-Dez. 3 Rt. 14½ Sgr. bz., Dez.-Jan. 3 Rt. 14 Sgr. bz., April-Mai 3 Rt. 14½ Sgr. Br. (B. H. Z.)

Stettin, 22. September. [Amtlicher Bericht.] Wetter: windig, leicht bewölkt Thermometer: + 13° R. Barometer: 28. 5. Wind: SW.

Weizen loko unverändert, Termine höher, p. 2125 Pfd. loko gelber inländ. neuer 62—65 Rt., feiner 66—70 Rt., alter 70—73 Rt., bunt. poln. 65—66½ Rt., ungar. neuer 65—66 Rt., unreiner 64 Rt., feiner 67 69 Rt., alter 58—65 Rt., 83/85pfd. gelber pr. Sept. 72½ Gd., Sept.-Okt. 68¾, 69½ bz., Okt.-Nov. 68½—69 bz., Frühjahr 68¾, 69¼, 69 bz.

Roggen fest und höher, p. 2000 Pfd loko 46—47 Rt. bz., 81pfd. 48 bis 48½ Rt., 82pfd. 50 Rt., pr. Sept., Sept.-Oktbr und Okt.-Nov. 48, 48¼, ½ bz. u. Br., 48¼ Gd., Nov.-Dez. 47¾ bz., Frühjahr 47⅝—48 bz., Br. u. Gd.

Gerste matt, p 1750 Pfd. loko oderbr. ord. 36—39 Rt., mittlere 41½—43 bz., feine 43½ Rt., schles. 42—42½ bz., Futtergerste 36—38 Rt.

Hafer fest, p. 1300 Pfd. loko 28—29½ Rt., 47/50pfd. pr. Sept.-Okt 29 Gd., Frühjahr 28½ Gd.

Erbsen p. 2250 Pfd. loko Futter- 58—61 Rt., Koch- 63 Rt.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
60—68	46—49	35—41	20—27	56—63 Rt.

Heu 10—17½ Sgr., Stroh 6—8 Rt., Kartoffeln 10—12 Rt.

Rüböl fest, loko 12½ Rt. bz., ⅝ Br., pr. Sept.-Okt. 12⅝ bz. u. Gd., 7/12 Br., Okt.-Nov. 12⅝ bz. u Br., April-Mai 12⅝ Br., 7/12 Gd.

Spiritus niedriger, loko ohne Faß 16 5/24 Rt. bz., pr. Sept 15 11/12 bz. u. Br., Sept.-Okt. 15¾ bz. u. Br., Okt.-Nov. 15⅛, 15 5/24 bz., ¼ Br, Frühjahr 15½, 7/12 bz. u. Gd.

Angemeldet: 300 Wispel Weizen, 200 Cntnr. Rüböl, 20,000 Quart Spiritus.

Regulirungspreise: Weizen pr Sept. 72½ Rt., Sept.-Okt 69 Rt., Roggen 48¼ Rt., Rüböl 12⅝ Rt., Spiritus 15 11/12 Rt.

Petroleum loko 8 Rt. bz, pr. Sept.-Okt. 8 Rt. bz (Ostf.-Ztg.)

Breslau, 22. Sept. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen (p. 2000 Pfd.) höher, pr. Sept. 48 bz, Sept.-Okt 47¾—½ 48 bz. u. Gd., Okt.-Novbr. 47 Gd., Nov.-Dez. 46½—⅝ bz., April-Mai 46 bz.

Weizen pr. September 65½ Br. Gerste pr. September 50½ Br. Hafer pr. September 43 Br. Raps pr. September 117 Br.

Rüböl behauptet, loko 12½ Br., pr. Sept. 12½ bz., Sept.-Okt. 12 5/24 bz. u. Br., Okt.-Novbr. 12½ bz., Nov.-Dez 12½ bz. u. Br., Dez.-Jan. 12½ bz., April-Mai 12½ Br.

Rapskuchen in ruhiger Frage pr. Ctr. 68—70 Sgr.

Leinkuchen pr. Ctr. 88—92 Sgr.

Spiritus niedriger, loko 16 Br., 15¾ Gd., mit leihw. Geb. 16 bz., pr. Sept. 15¾ bz. u. Br., Sept.-Okt. 15½ bz. u. Gd, Okt.-Nov. 14¾ Br., Nov.-Dez. 14⅝ Br., April-Mai 14 11/12 Br.

Zink ohne Umsatz.

Die Börsen-Kommission. (Bresl. Hdls.-Bl.)

Bromberg, 22. Septbr. Wind: West. Witterung: klar. Morgens 8° Wärme. Mittags 13° Wärme.

Weizen 120—125pfd. 64—66 Thlr., 126—130pfd. 67—69 Thlr.

Roggen 46—47 Thlr. pr. 2000 Pfd. Zollgewicht.

Frische große Gerste nach Qualität 38—42 Thlr pr. 1875 Pfd.

Erbsen 48—50 Thlr.

Spiritus ohne Zufuhr. (Bromb. Ztg.)

Telegraphische Börsenberichte.

Köln, 22. September, Nachmittags 1 Uhr. Wetter veränderlich. Weizen stille, hiesiger loco 7, fremder loko 6, 20, pr. November 6, 14, pr. März 6, 16½. Roggen höher, loko 5, 15, pr. November 5, 12½, pr. März 5, 11. Rüböl stille, loko 14, pr. Oktober 13¾, pr. Mai 14. Leinöl loko 12. Spiritus loko 21½.

Breslau, 22. September, Nachmittags. Fest. Spiritus 8000 % Tr. 15⅝. Roggen pr. September 48, pr. Herbst 48, pr. Oktober-November 46¾, pr. Frühjahr 46. Rüböl pr. Herbst 12½, pr. Frühjahr 12½. Raps fest. Zink unverändert.

Hamburg, [illegible] September, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Keine Kauflust.

Getreidemarkt. Weizen und Roggen loko ohne Kauflust, auf Termine fester. Weizen pr. September 5400 Pfund netto 119 Bankothaler Br., 118 Gd., pr. September-Oktober 117 Br., 116½ Gd., pr. Oktober-November 117 Br., 116½ Gd., pr. April-Mai 116 Br, 115 Gd. Roggen pr. September 5000 Pfund Brutto 85½ Br., 84½ Gd., pr. September-Oktober 84½ Br., 84 Gd., pr. Oktober-November 84 Br., 83½ Gd., pr. April-Mai 83 Br., 82 Gd. Hafer ruhig. Rüböl unverändert, loko 25¾, pr. Oktober 25¾, pr. Mai 26. Spiritus matt, loko 23½, pr. September 23½, pr. September-Oktober 23, pr. Oktober-November 22. Kaffee fest auf Amsterdamer Auktionsbericht. Zink leblos. Petroleum matt, loco 16, pr. September 15⅝, pr. September-Dezember 15½. — Kalt.

London, 22. September Getreidemarkt (Anfangsbericht). Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 5460, Gerste 3990, Hafer 24,360 Quarters.

Schwacher Marktbesuch. In englischem und fremdem Weizen beschränkter Umsatz zu nominell unveränderten Preisen. Frühjahrsgetreide unverändert. — Schönes Wetter.

London, 22. September. Getreidemarkt (Schlußbericht.) Schwacher Marktbesuch. Weizen und Mehl matt bei sehr kleinem Geschäft, Preise nominell unverändert. Gerste ruhig bei unveränderten Preisen. Hafer stetig, aber sehr ruhig. Sonstige Artikel ruhig. — Wetter schön.

Liverpool, 22 September, Mittags. (Von Springmann & Co.) Baumwolle: 7000 Ballen Umsatz. Ruhig.

Middling Orleans 12¾, middling Amerikanische 12½, fair Dhollerah 9¾, middling fair Dhollerah 9⅜, good middling Dhollerah 9⅛, fair Bengal 8¼, New fair Domra 9¾, Pernam 13¼. Amerikanische November-Dezember-Verschiffung 11½, Orleans November-Dezember-Verschiffung 11¾.

Paris, 22. September, Nachmittags

Rüböl pr. September 102, 00, pr. Novbr.-Dezbr. 102, 50, pr. Januar-April 103, 00. Mehl pr. September 60, 00, pr. November-Dezember 61, 00, pr. Januar-April 61, 75. Spiritus pr. September 65, 00. — Wetter regnerisch.

Amsterdam, 22. Septbr. In der heute seitens der niederländischen Handelsgesellschaft hier abgehaltenen Kaffee-Auktion kamen 129,243 Ballen Java zur Auktion und wurden folgende Preisen erzielt:

In Amsterdam lagernd (60,384 Ballen):

Nr. 2 4518 B Java, blank, etwas bunt 37¾ c. (Taxpreis 37 c.)
Nr. 7 1583 B. do. gut gelblich, etwas bunt 40¼ c. (Taxpreis 39 c.)
Nr. 13 1989 B. do. Kadoc, bunt, blank, einz. dürr 38¾ c. (T. 36½ c.)
Nr. 14 3326 B. do. Preanger Art, gelblich, etwas grau 42½ c. (T. 43 c.)
Nr. 26 3072 B. do Malang, gut grünlich, einz. fuchsig und weiß 34½ c. (Taxpreis 34 c.)
Nr. 38 2525 B. do. blaß, etwas grünlich, einz. dürr 36¾ c. (Taxpr. 35½ c.)
Nr. 41 832 B. do. Havanna Art, blaß, grünlich, ziemlich fuchsig 35¼ c. (Taxpreis 34 c.)
Nr. 45 1807 B. do. Speck Art, grünlich mit weiß 34½ c. (Taxpr. 34 c.)
Nr. 48 2140 B. do. etwas W. S. Art, grünlich, etwas fuchsig 33½ c. (Taxpreis 32½ c.)
Nr. 52 1460 B. do. W. S. Art, grünlich 35¾ c. (Taxpreis 35 c.)
Nr. 61 3365 B. do. blank, gelblich 39¾ c. (Taxpreis 38½ c.)

In Rotterdam lagernd (36,038 Ballen):

Nr. 1 2207 B. Java, gelb, etwas bunt 41½ c. (Taxpreis 40 c.)
Nr. 9 743 B. do. Demerary Art, blaß, etwas grünlich 50¾ c. (Taxpreis 48 c.)
Nr. 14 239 B. do. Preanger, braun 60¼ c. (Taxpreis 61 c)
Nr. 15 237 B. do. do. schön, dunkelgelb 56½ c. (Taxpreis 54 c.)
Nr. 61 718 B. Padang Bovenland, grau, gelblich 41 c. (Taxpreis 39 c.)

In Dortrecht lagernd (10,140 Ballen)

Nr 1 7248 B. Java Preanger Art, bunt gelblich, etwas grau, einz. dürr, 41¾ c. (Taxpreis 42 c.) Auktionsverlauf animirt.

Amsterdam, 22. September, Nachmittags 4 Uhr 30 Minuten. Getreidemarkt. (Schlußbericht). Weizen geschäftslos. Roggen loko flau, pr. Oktober 203, pr. März 202. Raps pr. Oktober 76½. Rüböl pr. Herbst 40⅝, pr. Mai 42¼. — Schönes Wetter.

Antwerpen, 22. September, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Getreidemarkt. Weizen und Roggen geschäftslos.

Petroleum-Markt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loko und auf Termine 56½. Ruhig.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen.

Datum.	Stunde.	Barometer 233' über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
22 Septbr.	Nachm. 2	27" 10''' 86	+ 13°2	WNW 2	heiter. St., Cu.
22 „	Abnds 10	27" 11''' 77	+ 8°4	WNW 1-2	trübe. St., Ci-cu.
23 „	Morg. 6	28" 0''' 32	+ 5°8	W 2	ganz heiter. Cu.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 22. Septbr. 1869, Vormittags 8 Uhr, — Fuß 6 Zoll.
„ „ 23. „ „ „ „ — „ 7 „

Strombericht. (Oborniker Brücke.)

Am 22. Sept. Kahn 1, Nr. 11,530, Schiffer C. Sarb, mit Kohlen; Kahn 1, Nr. 11,530, Schiffer C. Karl, mit leeren Spiritusfässern; Kahn 1, Nr. 12,575, Schiffer Schiller, mit Gütern; Kahn 1, Nr. 252, Schiffer Koczewski, mit Koaks; Kahn 1, Nr. 264, Schiffer Erkalbe, und Kahn 13, Nr. 2685, Schiffer W. Schulz, beide mit Schiefer, und zwar sämmtliche von Stettin nach Posen; Kahn 4, Nr. 164, Schiffer Gazecki, und Kahn 11, Nr. 178, Schiffer Spenje, beide von Magdeburg nach Posen mit Gütern; Kahn 13, Nr. 808, Schiffer Appolt, von Berlin nach Posen mit Spiritusfässern; Kahn 17, Nr. 276, Schiffer Jahnke, Kahn 1, Nr. 2109, Schiffer Bäse, und Kahn 11, Nr. 656, Schiffer Reich, alle drei von Obornik nach Posen mit Holz; Kahn 11, Nr. 299, Schiffer Fritsch, von Stobnica nach Posen mit Brettern.

Berlin, 23. September. In der heute stattgefundenen Wahl im ersten berliner Landtagswahlbezirk wurden 495 Stimmen abgegeben, davon erhielt der Kreisgerichtsrath Klotz 341, Fabrikbesitzer Reimann 142, die übrigen Stimmen zersplitterten sich. Klotz ist somit gewählt. Die Nationalliberalen und die Fortschrittspartei stimmten für Klotz

Fonds- u. Aktienbörse.

[illegible]

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	97 G	
Staats-Anl. v. 1859	5	100⅞ bz	
do. 1854, 55, A.	4½	93⅝ bz	
do. 1857	4½	93½ bz	
do. 1859	4½	93½ bz	
do. 1856	4½	93⅝ bz	
do. 1864	4½	93½ bz	
do. 1867 A.B.D.C	4½	93½ bz	
do. 1850, 52 conv.	4	85¾ bz	
do. 1853	4	83¾ bz	
do. 1862	4	83¾ bz	
do. 1868 A.	4	83 bz	
Staatsschuldscheine	3½	81 bz	
Präm.St.Anl. 1855	3½	115¾ bz	
Kurh. 40Thlr.-Obl.	—	56½ B	
Kur- u. Neum. Schld	3½	80 bz	
Oderdeichbau-Obl.	4½	— —	
Berl. Stadtoblig.	5	100¼ bz G	
do. do.	4½	91¼ bz	
do. do.	3½	70½ bz	
Berl. Börs.-Obl.	5	— —	
Pfandbriefe: Berliner	4½	90 G	
Kur- u. Neum.	3½	71¾ bz	
do. do.	4	80¾ bz	
Ostpreußische	3½	— —	
do.	4	79 bz G	
do.	4½	86 bz	
Pommersche	3½	71⅞ bz	
do.	4	80¾ bz	
Posensche	4	— —	
do.	3½	— —	
do. neue	4	81¾ etw bz	
Sächsische	4	81¼ G	
Schlesische	3½	— —	
do. Lit. A.	4	— —	
do. neue	4	— —	
Westpreußische	3½	70½ bz G	
do.	4	79 B	4½%
do. neue	4	— —	[85½ bz
do.	4½	85½ bz	
Rentenbriefe: Kur- u. Neum.	4	86 bz	
Pommersche	4	86¾ bz	
Posensche	4	85 bz	
Preußische	4	84 bz	
Rhein.-Westf.	4	89 bz	
Sächsische	4	87½ bz	
Schlesische	4	87⅛ bz	
Preuß. Hyp.-Cert.	4½	— —	
Pr. Hyp.-Pfdbr.	4½	91 G	
Preuß. do. (Henkel)	4½	86 B	

Ausländische Fonds.

[illegible]		[illegible]	
do. 250fl. Pr. Obl.	4	74 B	[bz
do. 100fl. Kred. L.	—	89½ bz B	[77¾-½
do. Loose (1860)	5	77⅞-½ bz	ult.
do. Pr.-Sch. v. 64	—	62¾ etw bz B	
do. Silb. Anl. v. 64	5	62 G	[53 bz
do. Bodenkr. Pfdbr.	5	89 et bz	[53⅛-
Ital. Anleihe	5	53¼-53⅛ bz	ult.
Ital. Tabak.-Obl.	6	83¼ bz	
Rumän. Anleihe	8	91¼ bz G	
Rum. Eisenb.-Anl.	7½	71⅛ bz	
5. Stieglitz-Anleihe	5	68⅛ bz	
N. russ. v. J. 1862	5	86⅛ bz	
do. 1864 engl. St.	5	90 G	
do. 1864 holl. St.	5	89½ G	
do. 1866 engl. St.	5	90 G	
do. 1866 holl. St.	5	89½ G	
Präm.-Anl. v. 1864	5	126½ bz	
do. v. 1866	5	124 bz	[bz
Russ. Bodenkred. Pf.	5	79⅞ bz	II. 79⅞
do. Nikolai-Oblig.	4	67⅛ G	n. 67 w
Poln. Schatz-Obl.	4	gr 67¼ G	kl. 65⅞
do. Cert. A. 300 fl.	5	91¼ bz	[bz B
do. Pfdbr. in S.R.	4	69⅛ B	
do. Part.-O. 500fl.	4	97 B	
do. Liqu.-Pfandbr.	4	57 bz B	
Finn. 10Thlr.-Loose	—	7⅛ G	[-⅛ bz
Amerik. Anl. 1882	6	87¾ bz	ult. 87⅞
Türkische Anl. 1865	5	41¼-⅛ bz	ult. 41⅛
Bad. 4½% St.-Anl.	4½	93 B	[bz B
Neue bad. 35fl. Loose	—	32 B	
Bad. Eis.-Pr.-Anl.	4	102½ bz	
Bair. 4% Pr.-Anl.	4	103⅛ bz	
do. 4½% St.A. v. 59	4½	— —	
Braunschw. Anl.	5	100⅛ G	
Braunschw. Präm.-Anl. à 20 Thlr.	3½	17½ bz B	
Dessauer Präm.-A	5	98¾ bz	
Lübecker do.		48 B	
Sächsische Anl.	5	102⅞ B	
Schwed. 10Thlr.-L.		— —	

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Anhalt. Landes-Bk.	4	91 etw bz	
Berl. Kass.-Verein	4	161 G	
Berl. Handels-Ges.	4	125½ et bz	j. 20 B
Braunschw. Bank	4	113 bz	[40%
Bremer Bank	4	112 B	[119½ bz
Coburg. Kredit-Bk.	4	88⅛ bz	
Danziger Priv.-Bk.	4	104½ G	
Darmstädter Kred.	4	125 bz B	
do. Zettel-Bank.	4	97 B	
Dessauer Kredit-Bk.	0	6¾ G	
[illegible]		[illegible]	
Geraer Bank	4	92 B	
Gwrkl. H. Schuster	4	108 G	
Gothaer Prv.-Bk.	4	94¾ G	
Hannoversche Bank	4	91⅝ bz	
Königsb. Priv.-Bk.	4	105¼ bz	
Leipziger Kred.-Bk.	4	112½ bz	
Luxemburger Bank.	4	119½ G	j. 108½
Magdeb. Privatb.	4	87½ G	[G
Meininger Kreditb.	4	113½ bz	
Moldau Land.-Bk.	4	21 G	vll 70 et bz
Norddeutsche Bank	4	129½ G	[bz
Oestr. Kreditbank	5	111½-10½-11¼-9¾	
Pomm. Ritterbank	4	87½ G	[ult. do
Posener Prov.-Bk.	4½	101 B	
Preuß. Bank-Anth.	4½	139½ bz	
Rostocker Bank	4	116 B	
Sächsische Bank	4	116 G	
Schles. Bankverein	4	120¼ B	
Thüringer Bank	4	77 G	
Vereinsbank Hamb.	4	112½ G	
Weimar. Bank	4	86 B	
Prß. Hyp.-Vers 25%	4	104½ B	
Erste Prß. Hyp.-G.	4	88 B	

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	81 G	
do. II. Em.	4	79½ bz G	
do. III. Em	4½	87¾ B	
Aachen-Mastricht	4½	76 G	
do. II. Em.	5	83½ B	
do. III. Em.	5	—	
Bergisch-Märkische	4½	92½ B	
do. II. Ser. (conv.)	4½	91 G	
III. Ser. 3½ v. St. g.	3½	76¾ bz G	
do. Lit. B.	3½	— —	
do. IV. Ser.	4½	91 bz G	
do. V. Ser.	4½	88¾ G	
do. VI. Ser.	4½	87⅛ bz B	
do. Düssel.-Elberf.	4	81 G	
do. II. Em.	4½	—	
do. (Dortm.-Soest)	4	81¼ B	
do. II. Ser.	4½	88 G	
do. (Nordbahn)	5	99¾ bz	
Berlin-Anhalt	4	90 bz	
do.	4½	91⅝ G	
do. Lit. B.	4½	91 G	
Berlin-Görlitzer	5	99 B	
Berlin-Hamburg	4	— —	
do. II. Em.	4	— —	
Berl.-Potsd.-Mgd. Lit. A. u. B.	4	84¾ bz	
do. Lit. C.	4	83 B	
Berlin-Stettin	4½	— —	
[illegible]	4	79¾ B	
do. III. Em.	4	79¼ bz	
B.S.IV.S.v.St.g.	4½	90¼ bz G	
do. VI. Ser. do.	4	79¾ G	
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	— —	G. —
Cöln-Crefeld	4½	91½ B	
Cöln-Mind. I. Em.	4½	— —	
do. II Em	5	100 G	
do.	4	— —	
do. III. Em.	4	80¾ G	
do.	4½	90 bz	
do. IV. Em	4	80½ bz	
do. V. Em.	4	80¼ G	
Cosel-Oderb. (Wilh.)	4	— —	
do. III. Em	4½	87¼ G	
do. IV. Em.	4½	—	
Galiz. Carl-Ludwb	5	83¾ B	
Lemberg-Czernowitz	5	66⅛ G	
d. II. Em.	5	73 bz G	
do. III. Em.	5	71¼ etw bz G	
Magdeb.-Halberst.	4½	— —	
do. do. 1865	4½	88⅝ G	
do. Wittenb.	3	64⅛ bz G	
do. Wittenb.	4½	89⅛ B	
Niederschles.-Märk.	4	83¼ bz G	
do. II. S. a 62½ tlr.	4	82⅛ G	
do. c. I. u. II. Ser.	4	83⅛ B	
do. conv. III. Ser	4	80⅛ B	
do. IV. Ser.	4½	90⅛ G	
Niederschl. Zweigb.	5	98⅛ B	
Oberschles. Lit. A	4	— —	
do. Lit. B	3½	75½ G	
do. Lit. C.	4	— —	
do. Lit. D.	4	— —	
do. Lit. E.	3½	71⅛ G	
do. Lit. F.	4½	88½ B	
do. Lit. G.	4½	88⅛ B	
Oestr.-Französ. St.	3	281 bz	n. 280½
Oestr. südl. St. (Lb.)	3	238⅛ bz	[G
do. Lomb. Bons	6	99¼ G	
do. do. fällig 1875	6	97¾ B	
do. do. fällig 1876	6	97¾ B	
do. do. fäll. 1877/8	6	97 B	
Ostpreuß. Südbahn	5	89 G	
Rhein. Pr.-Obligat.	4	— —	
do. v. Staat garant.	3½	77¼ bz	
do. III. v. 1858 u. 60	4½	89 B	
do. 1862 u. 1864	4½	89 B	65r 89
do. v. Staat garant.	4½	— —	[B
Rhein-Nahe v. S. g	4½	89½ G	
do. II. Em.	4½	89⅛ G	
Ruhrort-Crefeld	4½	—	
do. II. Ser	4	— —	
do. III. Ser	4½	— —	
Charkow-Azow	5	79 bz	
[illegible]		[illegible]	
Kozlow-Woron	5	79 G	
Kursk-Charkow	5	79¼ bz	
Kursk-Kiew	5	79⅛ bz G	
Mosko-Rjäsan	5	85¼ bz G	
Poti-Tiflis	5	— —	
Rjäsan-Kozlow	5	81¾ bz G	
Schuja-Ivanow	5	78¾ bz G	
Warschau-Teresp.	5	79½ bzG	kl 80 G
Warschau-Wiener	5	82 etw bz G	
Schleswig	5	87 bz	
Stargard-Posen	4	— —	
do. II. Em.	4½	— —	
do. III. Em.	4½	89 G	
Thüringer I. Ser.	4	84 B	
do. II. Ser.	4½	83 B	
do. III. Ser.	4	83 B	
do. IV. Ser.	4½	91 G	

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht	4	35 bz	
Altona-Kieler	4	105½ bz	
Amsterdm-Rotterd.	4	95 etw bz	
Bergisch-Märkische	4	135 bz	
Berlin-Anhalt	4	183½ G	
Berlin-Görlitz	4	69 bz	
do. Stammprior.	5	89 G	
Berlin-Hamburg	4	157½ bz	
Berl.-Potsd.-Magd.	4	193¾ bz G	
Berlin-Stettin	4	128⅛ bz	
Böhm. Westbahn	5	91-90 bz B	
Bresl.-Schw.-Frb.	4	113 bz B	n. 100½
Brieg-Neiße	4	92½ B	[et bz B
Cöln-Minden	4	118¼ bz	
do. Litt. B.	5	99¾ G	
Cosel-Odb. (Wilh.)	4	111 bz B	
do. Stammprior.	4½	— —	
do. do.	5	109½ bz G	
Galiz. Carl-Ludwig	5	104¾-103½ bz G	
Halle-Sorau-G.	4	66⅛ etw bz G	
do Stammpr.	5	87¾ B	
Löbau-Zittau	4	51 B	
Ludwigshaf.-Bexb.	4	164 G	
Märkisch-Posen	4	61¾ bz	
do. Prior.-St.	5	85 bz G	
Magdeb.-Halberst.	4	154 bz	
do. Stamm-Pr.B.	3½	69⅞ bz	
Magdeb.-Leipzig	4	203¼ G	
do. do. Lit. B.	4	87 G	
Mainz-Ludwigsh.	4	135¾ bz	
Mecklenburger	4	75 bz	
Münster-Hammer	4	88 G	
Niederschl.-Märk.	4	85 G	
Niederschl. Zweigb.	4	92½ bz G	
Nordh.-Erf. gar.	4	80 bz G	
Nordh.-Erf. St.-Pr.	5	99¾ etw bz B	
Oberhess. v. St. gar.	3½	vll — — 25%—	
Oberschl. Lit. A. u. C.	3½	184 bz	
do. Lit. B.	3½	—	[ult. do.
Oest.-Frnz.-Staats.	5	209½-7¾-8¼-7¾ bz	
Oest. Südb. (Lomb.)	5	137¾-36-¼-35¾ bz	
Ostpr. Südbahn	4	29⅛ bz	[ult. do.
do. St.-Prior.	5	61¾ bz	
Rechte Ober-Uferb.	5	92⅞-92¾ bz	
do. do. St.-Pr.	5	[illegible] bz	
Rheinische	4	114 bz	
do. Lit. B. v. St. g	4	80¼ G	
do. Stamm-Pr.	4	— —	
Rhein-Nahebahn	4	22¼ bz	
Russ. Eisenb. v. St. g.	5	97 bz	
Stargard-Posen	4½	93 bz G	
Thüringer	4	136 B	
do. 40%	5	88¼ B	
do. B. gar.	4	vll. 78 bz	
Warschau-Bromb.	4	— — kl. — —	
do. Wiener	5	57⅛ bz B	

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113 11/12 bz
Gold-Kronen	—	9. 10¼ G
Louisd'or	—	112½ G
Sovereigns	—	6. 24⅞ bz
Napoleonsd'or	—	5. 13⅜ bz
Imp. p. Zpfd.	—	468½ bz
Dollars	—	1 12½ G
Silber pr. Zpfd.	—	29. 23¼ G
K. Sächs. Kass.-A.	—	99⅞ G
Fremde Noten	—	99⅝ G
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅞ G
Oestr. Banknoten	—	83½ bz
Russische do.	—	76¼ bz

Wechsel-Kurse vom 22. September

Bankdiscont	4	
Amstrd. 250 fl. 10T.	3½	— —
do. 2M.	3½	— —
Hamb. 300 Mk. 8T.	3½	— —
do. 2M.	3½	— —
London 1 Lstr. 3M.	2½	— —
Paris 300 Fr. 2M.	2½	— —
Wien 150 fl. 8T.	5	83⅜ bz
do. do. 2M.	5	82⅝ bz
Augsb. 100fl. 2M.	4	— —
Frankf. 100fl. 2M.	3½	— —
Leipzig 100Tlr. 8T.	4	— —
do. do. 2M.	4	— —
Petersb. 100R. 3W.	4½	84½ G
do. do. 3M.	4½	83½ G
Warschau 90R. 8T.	6	76 bz
Brem. 100Tlr. 8T.	4	— —

Von der heutigen Börse ist womöglich noch weniger zu sagen als von der gestrigen; sie war sehr still und blieben die Umsätze auf allen Gebieten überaus beschränkt. Nur in einer Beziehung ist die Börse heute das Gegentheil; gestern war die Haltung fest auf gute Wiener trotz der schlechteren Pariser Notirungen, heute ist sie matt auf schlechtere Wiener trotz besserer Pariser Notirungen. Eisenbahnen und Banken blieben still und matt, soweit überhaupt von einer Haltung die Rede sein kann. Inländische und deutsche Fonds, Pfand- und Rentenbriefe, sowie Prioritäten waren still, die Kurse wenig verändert. Russische Effekten im Ganzen still, nur in Prämienanleihen, namentlich neuer, sowie in russischen Bahnen wurde ziemlich viel gehandelt; englische Anleihen blieben begehrt. — Sächsische Hypotheken-Pfandbriefe 50⅞ u ⅞ bezahlt.

Breslau, 22. September. Fortdauernde Geschäftslosigkeit bei übrigens fester Haltung. Oesterreichische Kreditaktien wesentlich höher, andere Spekulationspapiere wenig verändert.

Per ult. fix: Warschau-Wien 57⅞ bez. u. Br., Lombarden 137⅞-⅝ bez, österreich. Kredit- 111¾-11-¼ bez. u. Br., Italiener 53¼ bez.

Offiziell gekündigt: 3000 Ctnr. Roggen und 300 Ctnr. Rüböl.

Schlußkurse. Oesterreich. Loose 1860 —. Minerva 41½ B. Schlesische Bank 120½ B. Oesterreich. Kredit-Bankaktien 111 G. Oberschlesische Prioritäten 72 B. do. do. 82 B. do. Lit. F. 88½ B. do. Lit. G. 88 G. Rechte Oder-Ufer-Bahn St.-Prioritäten 99⅜ bz. Breslau-Schweidnitz-Freib. 113 B. Oberschlesische Lit. A. u. C. 184½ B. Lit. B. —. Rechte Oder-Ufer-Bahn 93 bz u B. Kosel-Oderberg 111½ B. Amerikaner 87⅞-¾ bz u G. Italienische Anleihe 53¼ bz.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., 22. September, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Fest. Nach Schluß der Börse matter. Kreditaktien 257½, Staatsbahn 365½, Lombarden 239¼, Galizier 244, Amerikaner 87½.

Schlußkurse. 6% Verein. St.-Anl. pro 1882 87¼. Türken —. Oesterreich. Kreditaktien 258½. Oesterreich.-franz. St.-B.-Aktien 367½. 1860er Loose 77⅞. 1864er Loose 111¼. Lombarden 240⅛.

Frankfurt a. M., 22. September, Abends. [Effekten-Societät.] Amerikaner 87 7/16, Kreditaktien 254½, Staatsbahn 363¾, Lombarden 237¾, 1860er Loose 77⅞, Galizier 241¾. Matt und geschäftslos.

Wien, 22. September. (Schlußkurse der offiziellen Börse.) Flau.

Schlußkurse. National-Anlehen —, —. Kreditaktien —, —. St.-Eisenb.-Aktien-Cert. 376, 50. Galizier 253, 50. London —, —. Böhmische Westbahn 218, 00. Kreditloose 159, 00. 1860er Loose —, —. Lombard. Eisenbahn 247, 25. 1864er Loose 113, 00. Silber-Anleihe —, —. Napoleonsd'or 9, 78½.

London, 22. September, Nachmittags 4 Uhr. Geschäftslos.

Schlußkurse. Konsols 92 13/16. Italien. 5% Rente 52½. Lombarden 20½. Türk. Anleihe de 1865 41¼. 8% Rumänische Anleihe 91. 6% Vereinigt. St. pr. 1882 83½.

Paris, 22. September, Nachmittags 3 Uhr. Träge auf deutsche Börsenberichte.

Schlußkurse. 3% Rente 70, 95-70, 97½-70, 80-70, 82½. Ital. 5% Rente 52, 90. Oesterreich Staats-Eisenbahnaktien 772, 50. Kredit-Mobilier-Aktien —, —. Lombard. Eisenbahnaktien 513, 75. do. Prioritäten 236, 75. Tabaks-Obligationen 420, 00. Tabaksaktien 627, 50. Türken 41, 70. 6% Vereinigte St. pr. 1882 (ungest.) 94½.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.